Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 234. Sonntag den 7. Oktober. 1855.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Widerlegung leerer Gerüchte von einer Reform der Bundesverhältnisse, von einer Wallfahrt der Preuß. Diplomatie nach Warschau und von einer vertraulichen Mission des Herzogs von Coburg; Hofnachrichten; Prinz Friedrich Wilhelm von Balmoral abgereist; Prinz Friedrich residirt künftig wieder in Düsseldorf). Thorn (die Bank-Kommandite selbstständig; Trajekt über die Weichsel). Köln (zur Grundsteinlegung der Rheinbrücke und des Richartzschen Museums durch Se. Maj.; Abreise). Düsseldorf (Durchreise Sr. Maj.). Freiburg (Beurlaubungen und Desertionen).

Kriegsschauplatz. Ostsee (Bombardement von Riga). Krimm (Vormarsch der Verbündeten; neueste Depesche des Fürsten Gortschakoff). Asien (Omer Pascha in Batum).

Frankreich. Paris (Ministerconseils wegen innerer Angelegenheiten und eines Wechsels des Kriegsministers; zur Ausstellung; bedenklicher Schriftwechsel mit der päpstl. Regierung; die Jagdlust; die Weinernte).

Großbritannien und Irland. London (Oberst von Moltke in Balmoral; Deutsche Legion zu Shornkliffe; Salomons Wahl zum Lord-Mayor; elektrische Kanone).

Schweden und Norwegen. Stockholm (Armbruch der Königin-Wittwe).

Italien. Turin (Besserbefinden des Königs).

Spanien. Madrid (kaltes Verhältniß der Königin zu den Offizianten des Hauses; Rückkehr der Königin; Cholera; keine Ministerkrisis).

Locales und Provinzielles. Posen; Lissa; Janowiec.

Feuilleton. Reiseskizzen. — Statistisches. — Landwirthschaftliches. — Vermischtes.

Die Herren Wahl-Kommissarien ersuchen wir, uns vom Ausfall der Wahl der Abgeordneten noch am Wahltag gefälligst in Kenntniß zu setzen.

Die Redaktion.

Berlin, den 6. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Kreisgerichts-Rath Feyerabend zu Fischhausen zum Direktor des Kreisgerichts zu Allenstein zu ernennen; und

Dem Verlags-Buchhändler Siegismund Wolff zu Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von der Königin von Spanien Majestät ihm verliehenen Ritter-Kreuzes vom Orden Isabella der Katholischen zu ertheilen.

Der Rechtsanwalt und Notar Justizrath Hoppe zu Ostrowo ist an das Kreisgericht zu Rawicz mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst versetzt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath von Frankenberg-Ludwigsdorf, von Nieder-Schüttlau.

Der General-Major und Kommandeur der 8. Infanterie-Brigade, Hering, von Bromberg.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Danzig, Freitag den 5. Oktober. Der Dampfer „Vulture" ist gestern spät Abends hier eingetroffen. Derselbe hat am Abend des 2. Oktober die Insel Nargen verlassen und meldet, daß in der Ostsee nichts Bemerkenswerthes vorgefallen sei. Die Flotten der Alliirten befänden sich wie bisher bei Nargen und bis Kronstadt hin vertheilt.

Paris, Freitag den 5. Oktober. Dem „Constitutionnel" zu Folge wäre ein Arrangement in Betreff der Differenz zwischen Toscana und Piemont bevorstehend.

Paris, Freitag den 5. Oktober Nachmittags 2 Uhr. Die 3% eröffnete an heutiger Börse zu 64, 40 und sank auf 64, 10. Consols von Mittag 12 Uhr waren $87\frac{3}{4}$ gemeldet. So eben ist folgende Depesche an der Börse angeschlagen worden:

Marschall Peliffier meldet vom 1. Oktober: Am 29. September hat bei Koughil, 5 Stunden nordöstlich von Eupatoria, ein glänzendes Kavallerie-Gefecht stattgefunden. Die Kavallerie unter General Allonville hat der Russischen Kavallerie unter General Korf eine Niederlage beigebracht. Die Verbündeten nahmen 6 Kanonen, 250 Pferde und machten 160 Gefangene. Die Russen haben 50 Todte. Von den Franzosen wurden 2 Mann getödtet, 27 verwundet.

Kopenhagen, Freitag den 5. Oktober. Der Erb-Prinz Friedrich Ferdinand wurde wegen Verweigerung der Verfassungs-Unterschrift gestern des General-Kommandos über Seeland enthoben, und à la suite der Armee gesetzt.

Der Frieden.

Meine Herren! Gottes Gnade hat gegeben, daß wir dieses Werk im Frieden beginnen können;

lassen wir bitten, Gott möge geben, daß der Bau im Frieden fortgeführt werden kann;

lassen wir bitten, daß er unter dem goldenen Füllhorn des Segens gedeihe; daß das Werk auf immerdar unantastbar bleibe, und daß, lange bevor der letzte Stein zu demselben gelegt wird, auch dem gesammten Europa der Friede wieder gegeben sei!

So lauten die Worte, welcher unser erhabener milder Königlicher Herr bei den ersten drei Hammerschlägen auf den Grundstein zur Kölnischen Rheinbrücke sprach; diese Worte offenbaren die Grundzüge des landesväterlichen, den Künsten und Werken des Friedens zugeneigten Königlichen Charakters, der sich während einer fünfzehnjährigen Regierung stets zum Heil des Landes treu bewährt hat in Aufrechterhaltung einer versöhnenden Friedenspolitik. Diese Friedenspolitik nun ist vielfach angefochten worden nicht nur im Auslande, sondern auch im Vaterlande selbst von Einzelnen, welche bei übrigens ehrenhafter, patriotischer Gesinnung, die Ansicht hegen, daß eine thätige Theilnahme an den Kriegswirren in Preußens Interesse liege. Daß diese Ansicht, welche der der Regierung Sr. Majestät entgegenläuft, nicht auch bei den bevorstehenden Wahlen der Abgeordneten sich überwiegend geltend mache, darauf werden unsere Wahlmänner ihr Augenmerk zu richten haben und Männer wählen, welche es für ihre Pflicht halten, die Politik unserer Regierung auf alle Weise zu unterstützen, ihr keine Verlegenheit durch grundsätzlichen Widerspruch zu bereiten und sie durch ihre Hülfe in den Stand zu setzen, die Freiheit ihrer Entschließung dem Auslande gegenüber auch ferner zu bewahren. Daß aber eine Nichtbetheiligung an dem Kriege, welcher jetzt auf den mächtigsten Staaten Europa's lastet, im Interesse Preußens liegt, wird uns durch die nachstehende Auffassung der politischen Verhältnisse Seitens eines nicht Preußischen Organs, der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" vom 2. d. M. verdeutlicht, und es verdient jedenfalls unsere Beachtung, wenn es darin heißt: *)

„Wer nie ein Wort von Deutscher Geschichte vernommen und völlig unvorbereitet vor die Karte des Wahlreiches träte, wo die Lehen erblich, der Lehnsherr aber von den eigenen Vasallen gewählt wurde, vor dieses Chaos großer und kleiner Besitzungen, Herzogthümer, Markgrafschaften, Grafschaften, Erzbisthümer, Bisthümer, Abteien, freier Städte, freier Herrenlande, der sagte sich gewiß zuerst, wie viel der wohl besitzen mußte, um Herr der Vielen zu heißen, und wie wenig doch der besessen, welcher so hieß. Er wird dann hurtig errathen, daß der Wahlkaiser gern Titel und Amt vergaß, um zu dem wenigen, was er besaß, noch mehr zu erwerben, wenn er auch darüber mehr und mehr verlor, was er nie ganz besitzen, nie vererben durfte, nämlich Kaiserliches Ansehen. Zu verwundern ist nicht, daß in diesem Tumult vieles im Westen verloren ging; zu verwundern ist nur, daß nicht mehr verloren wurde, und daß man gedoppelt im Osten gewann, was man im Westen verloren hatte, noch gewann zu einer Zeit, wo die Reichsfeinde, Türken und Franzosen, drängten, und zu inneren und äußeren Fehden eine Religionsspaltung und eine Schwedische Invasion kam. Es waren nicht die ältesten Häuser, welche in diesem Würfelspiel um Erblande und Kaiserglanz das meiste gewannen, das Haus Wettin geht an seinem unglücklichen Erbrecht zu Grunde, und die Welfen, immer die nächsten nach den höchsten, bleiben hinter dem Wachsthum der künftigen Großmächte zurück, von denen die eine noch lange, lange den Wuchs der Emporkömmlinge behält. Am längsten fesselt uns billigerweise die Karte von 1792. Die Zone der freien Reichsstädte liegt dort im Südwesten; nördlich vom Main, östlich vom Lech haben sich nur einige Schafe noch verirrt. Geistliche Herrschaften sind nur noch mächtig am Main und Rhein und im westlichen Niedersachsen, ein prächtiges Inventar zur Entschädigung an die Territorialherren für Verluste von Reichslanden. Vergleicht man nun dieses Lied vom Ende mit dem Ende des Liedes, das sterbende Römische Reich mit seinen Erben, die Karte von 1792 mit der Karte seit 1815, so wird man staunend wahrnehmen, mit welchen kleinen Meisterstrichen der Wiener Congreß der Geschichte unseres Welttheiles ganz andere Bahnen vorzeichnen konnte. Mit den Grenzen eines Reiches ist die auswärtige Politik in ihren Hauptzügen gegeben. Der Mächtige wählt die Rolle, für die er den größten Beruf fühlt, und wer nicht wählen darf, dem wird sie vorgezeichnet. Oesterreich giebt das Deutsche Vaterland auf, wie jemand, der nie zurückkehren will. Es läßt die Spanischen Niederlande und alle Enclaven im Breisgau und in Schwaben fahren, und für jedes Stück des ehemaligen Inventars werden ihm an den Grenzen seines Reiches erreichbare Besitzungen angefügt, Venedig und die Bisthümer in den Tyrolischen und Salzburgischen Alpen. Es ist ein Auszug, eine Art von Auswanderung, man verkauft, was man in der alten Heimath besaß, und nimmt für den Erlös ferne Ländereien. Jetzt ist das neue Reich gegossen und in seine neuen Grenzen quadratisch eingerahmt. Als Römisches Kaiserhaus, als Herr der Burgundischen Erbschaft war Oesterreich der geborne Widersacher Frankreichs gewesen. Die Europäische Geschichte des 17. und 18. Jahrhunderts war nichts als das Kämpfen der beiden Gegensätze Bourbon und Habsburg, und das Europäische Gleichgewicht nur das gleiche Gewicht Frankreichs und Oesterreichs. Wo die eine, wo namentlich Habsburgs Wagschale zu leicht werden wollte, legten England und Holland das Gewicht ihrer Macht mit ein. Jetzt haben wir eine Pentarchie, und mit dem Aufkommen Preußens begann Oesterreichs alter Beruf zu erlöschen. Im Augenblick sehen wir sogar, daß am einen Ende der Schaukel Rußland, am andern die Westmächte sitzen und Oesterreich sich bemüht, mitten inne durch Bewegung bald nach West, bald nach Ost den Balken in der richtigen Schwebe zu halten. Oesterreich hat Piemont, die Schweiz, Süddeutschland und Preußen zwischen sich und Frankreich gerathen lassen, und sicherlich hat dieses Zurückweichen Oesterreichs vor Frankreich das meiste zur Erhaltung eines vierzigjährigen Friedens beigetragen. Oesterreich durfte auf dem Wiener Congreß mit ziemlicher Freiheit sich bequem einrichten. Nicht so Preußen. Ihm wurde eine historische Rolle octroyirt, an die es 23 Jahre früher niemals gedacht hätte. Mißtrauen gegen die Erben Friedrichs des Großen, das ist die künstlerische Idee, welche die plastische Hand Europäischer Diplomaten bei der Gestaltung der Preußischen Landkarte „zur Anschauung bringen" wollte. Man ließ ihm seine Russische Grenze und gab ihm eine Französische dazu, es sollte das linke Rhein-Ufer vertheidigen und sich an der Weichsel halten. Eine einzige der beiden Aufgaben erforderte den Kraftaufwand einer erwachsenen Großmacht, und beide zugleich bürdet man dem werdenden oder eben gewordenen Preußen auf. Es waren die beiden Schlangen, welche Hera an die Wiege des Herakles schickt, und wenn Preußen sie erdrücken wird, dann ist es sicher vom Samen des Donnerers."

„Inzwischen geschah doch alles, um Preußen die Leistung noch schwieriger zu machen. An der Ostgrenze behielt es die fatale Hufeisen-Gestalt mit dem vorspringenden Winkel des Russischen Reiches in den Weichen. So oft man diese Linien auch erblickte, immer sehen sie aus, als hätte das kolossale Rußland bereits angesetzt, um den Span der östlichen Preußischen Lande über dem Knie zu zerbrechen. Von Memel bis an die Mosel ist es ziemlich so weit, als von Hermannstadt bis Mailand. Der Staat von 16 Millionen wurde also so weit ausgereckt, wie der Staat von 37 Millionen. Bei einer großartigen Entwickelung materieller Mittel wäre aber immer noch die Leistung unmöglich gewesen. Dazu gehörte indessen eine unmittelbare Verbindung mit der Atlantischen See. Ein Königreich für einen Fußbreit Küste! Eine Weltmeerküste, ein Fußbreit nur wurde ihm vor allen Dingen verweigert, damit der Baum nicht in den Himmel wachse. Das Widerwärtigste bleiben immer die Besitzungen im Westen, die Zugabe einer ansehnlichen Minorität katholischer Unterthanen des sonnigen Rheinthales, wo man begierig nach Gallischen Institutionen griff, wo das Blut rascher pulsirt, und unter der milden Herrschaft des Krummstabes wohl die goldene Traube, aber nicht das Volk für Preußischen Landwehr- und Kanzleidienst gereift war. Aber nicht genug mit allen diesen Sicherheits-Apparaten, trennte man den westlichen Länderklumpen gänzlich vom großen Staatskörper ab. Halbfertig oder, schlimmer als das, gespalten und zerrissen, hinterließ man dem Staat nothwendig das Bedürfniß nach einer minder schädlichen Organisation. Vielleicht fällt Diesem und Jenem ein, daß die Habsburgischen Besitzungen ehemals noch weit mehr verzettelt lagen, in Flandern und Brabant, am obern Rhein, in der Lombardei, bis an die Türkische Donaugrenze, und daß Oesterreich dennoch eine Großmacht — und welche! — geworden sei. Beim Hause Habsburg blieb indeß die Kaiserkrone, und die Kaiserliche Gewalt genügte, die zerstreuten Schäfchen gemeinsam zu weiden. Eine solche Musterung historischer Karten lehrt uns die größten Geheimnisse des Staatenwachsthums und diese Entwickelung ist das Gesetz für die auswärtige Politik eines Staates. Vor allen Dingen muß Preußen darnach trachten, seine schadhafte Körperbildung zu verbessern, es muß trachten, daß Rumpf und Rumpf zusammenwachse. Und wenn kein Ländertausch oder Ländererwerb möglich ist, so muß es suchen, durch andere Bänder die getrennten Landestheile zu vereinigen, es muß darnach trachten, wie einst das Haus Habsburg, entweder durch eine staatsrechtlich gültige oder durch eine moralische Autorität Einheit und Zusammenhang in das nördliche Deutschland zu bringen. Das ist der Schlüssel zur Zollvereins-Politik und zu dem mißglückten Erfurter Versuche. Zwischen zwei der größten und streitbarsten Staaten gelegen und zur Anstrengung aller Wehrkräfte genöthigt, muß Preußen besonders vorsichtig vor großen Welthändeln sich hüten. Es spielt um seinen Rang als Großmacht, so oft es für eine Sache das Schwert zieht. Oesterreich hat in den wiederholten Feldzügen gegen Frankreich eine Provinz nach der andern verloren, und immer blieb ihm noch genug übrig für einen letzten Feldzug. Preußen sank nach dem einzigen Feldzuge von 1806 zum Range eines Mittelstaates hinab. Daher die einfache Regel, daß Preußen, welches so viel zu verlieren hat, nur spielen darf, wo der Einsatz das Wagniß lohnt, und daß es dann eintreten muß mit Allem, was Waffen tragen kann. Dies ist ein Schlüssel, wie uns dünkt, zu seiner jetzigen Neutralitäts-Politik."

*) Der Artikel bildet übrigens einen Theil der Besprechung einer neuen Auflage von Spruner's „historischem Atlas" und erscheint daher als wissenschaftlicher um so mehr frei von politischer Tendenzmacherei. D. Red.

Deutschland.

Berlin, den 4. Oktober. Obgleich es fest steht, daß Baron Prokesch nach Konstantinopel abgehen wird, so ist doch die Nachricht von der definitiven Ernennung des Grafen Rechberg-Rothenlöwen zum Nachfolger des bisherigen Oesterreichischen Vertreters am Bunde noch verfrüht. Eine offizielle Anzeige von diesem Wechsel ist bis jetzt hier noch nicht erfolgt. Ueber den Tag der Wiedereröffnung der Sitzungen am Bunde steht noch nichts fest; auch glaubt man nicht, daß Oesterreich für den Fall, daß es sofort eine Vorlage an den Bund bringen wird, dieselbe durch Frankreich bei den Deutschen Höfen unterstützen lassen werde. Selbst abgesehen davon, daß dies Verfahren, wie ein Präcedenzfall schon bewiesen hat, keinen Erfolg haben wird, so trauen wir dem Wiener Kabinet so viel vaterländisches Unabhängigkeitsgefühl zu, daß es zum Zweck der Erreichung seiner Bestrebungen am Bunde nicht nochmals Französischen Beistand anrufen werde. Zu einer Reform der Bundesverhältnisse ist der gegenwärtige Zeitpunkt völlig ungeeignet. Hiernach mögen die eine solche betreffenden Gerüchte in der Presse berichtigt werden.

In Oesterreichischen Blättern liest man heute die befremdliche Mittheilung, die offizielle (?!) Diplomatie Preußens rüste sich zu einer Wallfahrt nach Warschau, um dort während der Anwesenheit des Kaisers Alexander II. ihren Sympathieen für Rußland den entsprechenden Ausdruck zu geben. Wie leid, antworten wir hierauf, wird es der offiziellen Diplomatie Preußens thun, auf diesen Akt verzichten zu müssen, da, so viel bis jetzt festzustehen scheint, Kaiser Alexander II. auf seiner Rückreise aus dem südlichen Rußland Warschau gar nicht zu berühren gedenkt. Uebrigens zerfällt, wenn die letztere Nachricht, wie zu vermuthen, die richtige ist, damit auch die Behauptung, sämmtliche in Deutschland bevollmächtigte Russischen Vertreter würden sich demnächst zu einer wichtigen Conferenz über Krieg und Frieden nach Warschau begeben.

Ein an den Aufenthalt des Königs in Koblenz sich knüpfendes, von Paris aus verbreitetes Gerücht, wonach der Herzog von Koburg, welcher Paris bekanntlich schon nach der ersten Aufführung seiner daselbst beifällig aufgenommenen Oper: »Santa Chiara« verlassen hat, in vertraulicher politischer Mission Seitens des Kaisers Napoleon an unsern König nach Koblenz gereist sein soll, findet in hiesigen unterrichteten Kreisen keinen Glauben. Zur Anknüpfung von Friedensverhandlungen scheint noch ein wesentliches Moment zu mangeln, ein Ruhepunkt und wichtiger Abschnitt der kriegerischen Vorgänge auf dem Schauplatz in der Krimm. Sollte man aber auch wirklich noch während des Fortganges des Krie-

ges das Schauspiel neuer Friedensverhandlungen zum zweiten Male eröffnen wollen, so glauben wir doch kaum, daß Preußen gegenwärtig von Frankreich zur Theilnahme an denselben aufgefordert werden dürfte. Seine Mitwirkung unaufgefordert zu offeriren, liegt aber den diesseitigen Regierungszwecken und Anschauungen entschieden fern. Thöricht vollends ist das Pariser Gerücht, Graf Walewsky, der sich in angeblich politischer Mission nach Brüssel begeben hat, werde ebenfalls nach Koblenz zu einer Zusammenkunft mit unserem Könige gehen. Liegt schon der Erfindung dieser Nachricht eine unverkennbare Naivetät zu Grunde, so scheitert die Ausführung dieses erdichteten Rencontre ganz einfach an dem Umstande, daß Se. Majestät der König in Koblenz nicht mehr anwesend ist. Ebenso ist das Gerücht unbegründet, der König und die Königin beabsichtigten über Stuttgart zu reisen, um dem Könige von Würtemberg daselbst einen Gegenbesuch zu machen.

JJ. MM. der König und die Königin werden mit Allerhöchstihrem Gefolge nicht, wie Anfangs bestimmt war, Ende dieser, sondern erst Anfang nächster Woche hierher zurückkehren. Der Grund hiervon darf theilweise mit in dem Unwohlsein gefunden werden, von welchem Ihre Maj. die Königin befallen und durch welches sie verhindert worden ist, Ihren Königl. Gemahl auf der Reise nach Münster zu begleiten. Allerhöchstdieselbe ist vielmehr in Brühl zurückgeblieben, befindet sich jedoch bereits wieder völlig in der Besserung. Se. Maj. der König wird von Münster nach Brühl zurückkehren und die Königin daselbst zur Rückreise nach Berlin und Sanssouci abholen.

☾ Berlin, den 5. Oktober. Der Prinz Friedrich Wilhelm, welcher bekanntlich auf ausdrücklichen Wunsch der Königin Viktoria seinen Besuch in Balmoral verlängerte, hat, wie ich höre, heute die Rückreise nach Koblenz angetreten, wo Höchstderselbe am Sonntag erwartet wird. In den ersten Tagen der nächsten Woche gehen der Prinz und die Prinzessin von Preußen, so wie Höchstderen Kinder, der Prinz Friedrich Wilhelm und die Prinzessin Louise, von Koblenz nach Mainz, wo der Prinz von Preußen in seiner Eigenschaft als Gouverneur einige Tage residiren will. Den Festlichkeiten, welche während der Anwesenheit der hohen Personen dort stattfinden, werden, wie verlautet, auch einige fürstliche Gäste beiwohnen. Ende der Woche kehren der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm von Mainz nach Potsdam zurück und wird alsdann der Oberst v. Moltke seinen Dienst als erster persönlicher Adjutant des Prinzen Friedrich Wilhelm antreten.

Der Prinz Friedrich soll auf seiner Reise durch die Rheinprovinz allerorts so vielfache Beweise ungeheuchelter Anhänglichkeit und Liebe erhalten haben, daß Se. Kgl. Hoheit, wie man hier erzählt, den Bitten Düsseldorfs nachgaben und im Frühjahr seinen Hofstaat wiederum dorthin zurück verlegen will.

Das Feuer bei dem Kaufmann Heyl hat unsere Feuerwehr auch noch gestern beschäftigt. Bei der Oeffnung des Kellergewölbes, das den eigentlichen Heerd des Feuers bildete, zeigte sich nämlich, daß der Brand durch die Erdaufschüttungen und durch den Verschluß der Zugänge und sonstigen Oeffnungen noch nicht gestickt und gelöscht war, und es mußte daher diese Arbeit auf's Neue beginnen. Die Nachricht, daß dabei auch Explosionen vorgekommen seien, habe ich nirgends bestätigen hören.

T Thorn, den 4. Oktober. Seit gestern hat die hiesige Bank-Commandite eine selbstständige Verwaltung, mit welcher drei Königliche Bank-Beamte betraut sind. Bisher wurde die Verwaltung durch städtische Kämmerei-Beamte unter Aufsicht des Bank-Comtoirs in Danzig besorgt. Durch die beregte Aenderung, welche ein langjähriges Petitum unseres Handelsstandes und des der mit Thorn in innigster Handelsbeziehung stehenden Oerter an der Gränze war, wird ohne Frage den Aufschwung des Handels in hiesiger Gegend, zumal unserer kleinen Stadt, wesentlich gefördert werden. Viele sich von selbst darbietende Handels-Unternehmungen, namentlich mit Geschäftsleuten, welche aus Polen Rohprodukte ausführten, mußten unterbleiben, weil auf die betreffenden Anfragen hiesiger Geschäftsleute die Verwaltung der Bank-Commandite nicht sofort die entscheidende Antwort ertheilen konnte, sondern dieselbe aus Danzig eingeholt werden mußte. Dieses Verfahren nahm wenigstens drei Tage in Anspruch, eine Frist, welche den auswärtigen Geschäftsleuten zu lange währte. Diese Verzögerung fällt nun fort; aber auch andere Vortheile wird die selbstständige Verwaltung bieten und begrüßt man sie deshalb allgemein und mit Recht als ein freudiges Ereigniß für unseren Handelsverkehr, der mit manchen Hindernissen zu kampfen hat. Unter diesen ist nicht die geringste die mangelhafte Kommunikation über die Weichsel, welche noch immer über den einen Stromarm durch eine gewöhnliche Fähre vermittelt wird. Mit dem 1. d. Mts. sollte eine fliegende Fähre in Betrieb kommen, Mangel an Arbeitskräften verzögerte die Vollendung aller erforderlichen Vorarbeiten und wird der Verkehr, wie das reisende Publikum, noch einige Zeit, wenn dieselbe auch kurz sein dürfte, die Unbequemlichkeiten der zeitigen Fähr-Anstalt ertragen müssen, welche für einen frequenten Verkehr weder ausreicht, noch die Bewohner der jenseitigen Gegend zu häufigem Besuche unserer Stadt einladet.

Köln, den 3. Oktober. Zur heutigen bereits gemeldeten Grundsteinlegung der Rheinbrücke tragen wir aus der „Köln. Ztg“ das bei dieser Gelegenheit verlesene Geschichtliche über die Entstehung des Brückenbaues nach:

Dem in Folge eines längeren gesegneten Friedenszustandes sich immer kräftiger entwickelnden Handelsverkehre konnte der bisherige Rhein-Uebergang vermittelst einer Schiffbrücke nicht mehr genügen, seitdem die auf beiden Seiten des Stromes sich ausdehnenden Eisenbahn-Netze den Anspruch einer schnelleren und stets sicheren Beförderung hervorgerufen hatten.

Die deshalb durch den Königlichen Eisenbahn-Commissar, Regierungs-Präsidenten Eduard v. Möller, zuerst angeregte, vom Bürgermeister und Gemeinderath der Stadt Köln eifrig aufgefaßte Idee des Baues einer stehenden Brücke zwischen Köln und Deutz wurde von dem Königlich Preuß. Handelsminister, August v. d. Heydt, in ihrer ganzen Wichtigkeit gewürdigt, und unterm 23. März 1849 der Königl. Ober-Baurath Lentze mit den erforderlichen technischen Untersuchungen und Projektirungen beauftragt.

Das erste Projekt bezog sich auf eine Kettenbrücke.

Als die geeignetste Lage für die Brücke wurde die Verlängerung der Achse der Domkirche bezeichnet und beibehalten.

Wegen der verschiedenen Ansichten über die angemessenste Construktionsweise wurde unterm 1. April 1850 eine Preisbewerbung für zweckmäßige Baupläne eröffnet.

Von den eingegangenen Entwürfen wurden die von Schwedler und Moorsome preiswürdig befunden; keiner derselben konnte jedoch unbedingt zur Ausführung empfohlen werden; in der zweiten Hälfte des Jahres 1852 wurde vielmehr der Wasserbau-Inspektor Wallbaum mit der Ausarbeitung des definitiven Bau-Projektes, und zwar eine eiserne Gitterbrücke mit 5 steinernen Pfeilern, beauftragt, dem Regierungs-Präsidenten v. Möller die obere Leitung der wichtigen Angelegenheit übertragen und die technische Super-Revision des Projekts dem Ober-Baurath Lentze vorbehalten.

Gleichzeitig war bei den Ministerien der Finanzen und des Handels der Entschluß zur Reife gekommen, die Brücke, deren Kosten auf zwei Millionen Thaler angenommen wurden, auf Staats-Rechnung zur Ausführung zu bringen unter Zuhülfenahme eines Zuschusses von 600,000 Thalern, von welchem die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft 300,000 Thaler, die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft 200,000 Thlr., die Stadt Köln aber 100,000 Thlr. zu leisten sich bereit erklärten.

Nachdem jedoch die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft den Bau einer Eisenbahn von Köln nach Gießen in's Auge gefaßt hatte, fand die Königl. Staatsregierung es angemessener, den Brückenbau, dessen Kosten nunmehr auf beiläufig 3 Millionen Thlr. veranschlagt worden waren, mit diesem Eisenbahnbaue zu verschmelzen.

Unterm 22. Juni 1854 kam nach längeren Vorbereitungen zwischen dem Regierungs-Präsidenten v. Möller und der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft ein Vertrag wegen Uebernahme des Baues und des Betriebes einer Eisenbahn zwischen Köln und Gießen zu Stande, nach welchem die Gesellschaft zugleich den Bau und Betrieb der zum gewöhnlichen Land-Verkehre und zum Eisenbahn-Dienste einzurichtenden festen Rheinbrücke zwischen Köln und Deutz übernimmt, die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft und die Stadt Köln dazu einen Beitrag von zusammen 500,000 Thlrn. leisten, von dem Staate eine beschränkte Garantie für Zinsen-Ausfälle gewährt, demselben aber die Erwerbung der Brücke durch Amortisation in kurzer Zeit gesichert wird.

Dieser Vertrag wurde durch Königliche Kabinets-Ordre vom 4. November 1854 gutgeheißen, und nachdem das Bauprojekt unterm 4. Dezember desselben Jahres die Allerhöchste Genehmigung erhalten, der Wasserbau-Inspektor Lohse zum leitenden Baumeister des Brückenbaues ernannt, dem Geheimen Ober-Baurath Lentze die technische Revision übertragen.

Die General-Versammlung der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft gab unterm 3. Februar des laufenden Jahres ihre Zustimmung zu dem Vertrage; unterm 18. April wurde das Gesetz wegen Uebernahme der Zins-Garantie für das Anlage-Kapital erlassen, und unterm 26. Juli die landesherrliche Konzession zum Baue und Betriebe der Eisenbahn und der Brücke.

Am 6. Juni c. geschah der erste Spatenstich zur Baugrube des linksseitigen Stirnpfeilers, an welchem heute Se. Majestät der König die feierliche Grundsteinlegung vollziehen und durch die landesväterliche Huld die höchste Weihe dem großartigen Bauwerke verleihen wird, welches durch die vereinten und ausdauernden Bemühungen des Handels-Ministers von der Heydt, des Regierungs-Präsidenten von Möller, der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft, der Stadt Köln und der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft glücklich bis zu diesem Punkte geführt ist.

Während Se. Maj. die gleichfalls verlesene Urkunde unterzeichnete und die Werkleute den Grundstein richteten, fiel ein Sängerchor mit folgendem Festliede ein:

Heil dem Frieden, der voll Milde Segenträufend uns umthaut, Der durch Deutschlands Prachtgefilde Maßlos edle Werke baut! Heil in uns'rer Heimat waltend, Sä't er köstliches Gedeih'n, Und ihm preis't sich reich entfaltend Diese alte Stadt am Rhein.	Heil dem Frieden! Eine Brücke Herrlich sei's von Strand zu Strand! Und zu freiem reichem Glücke Diene sie dem Vaterland! Deutsche sollen d'rauf sich segnen, Fester kittend Deutschlands Kraft, Völker sollen sich begegnen D'rauf in heil'ger Brüderschaft.
Heil dem Frieden! Heute senket Er den Grundstein diesem Bau. Walt' es Gott, der Alles lenket, Daß er ragt zu stolzer Schau! Mög' er wachsen gleich dem Dome, Der sich tausendgipflicht reckt! Auf daß über'm grünen Strome Sich die Wucht der Bogen streckt!	Heil dem König! Diesen Tagen Soll der Bau ein Zeugniß sein: Wie so hoch die Herzen schlagen, Wie die Geister frei und rein! Nun Glückauf, ihr Festgenossen, Schafft das Werk auf festem Grund, Und dann schließet dankdurchflossen Dort im Dom den ew'gen Bund!

Bald nach 2 Uhr trafen Se. Majestät der König mit Seiner hohen Begleitung auf der festlich geschmückten und mit zahlreicher Zuschauermenge bedeckten Baustelle zum neuen Museum ein.

Nach mehreren Reden zur Feier der Grundsteinlegung ward die Urkunde in denselben gelegt und dieser eingesenkt. Se. Maj. verrichtete huldreichst die drei Hammerschläge, und als dies auch von JJ. KK. HH. dem Prinzen und der Frau Prinzessin von Preußen, so wie dem Prinzen Friedrich geschehen war, ergriffen Se. Maj. wieder den Hammer, um ihn Herrn Richartz selbst zu überreichen, der dann auch, gleich zahlreichen andern Anwesenden, die Hammerschläge vollzog, während der Sängerbund Bernhard Klein's feierlichen Choral: „Nun danket Alle Gott!“ anstimmte. Ein freudiges, dreimaliges „Hoch!“ auf Se. Maj. den König, von dem Architekten Felten ausgebracht, fand den lautesten Wiederhall bei den zahlreichen Anwesenden.

Se. Maj. begaben Sich mit Ihrer hohen Begleitung nunmehr wieder nach dem Regierungsgebäude und gegen 4½ Uhr nach dem Casino zu dem von der Stadt Köln veranstalteten Diner.

Bald nach halb 5 Uhr trafen Se. Maj. der König nebst hoher Umgebung am Casino ein, wo Allerhöchst Sie von der zahlreich versammelten Menge mit freudigem Hurrah begrüßt wurden. Gleich beim Eingange von dem Ober-Bürgermeister, den Beigeordneten und den Gemeinde-Verordneten empfangen, betraten die erlauchten Gäste nach kurzer Weile den Festsaal. Von der Versammlung mit einem jubelnden Hoch bewillkommt, nahmen Sie nun die Plätze ein, und das Mahl begann.

Es mochte 6 Uhr sein, als sich der Ober-Bürgermeister, mit ihm die ganze Versammlung, erhob und eine Ansprache hielt, der wir Folgendes entnehmen:

„Bei dem Wechsel großer Erscheinungen, welche den Menschen umgeben, errichten die Völker Säulen und Marmortafeln, um die Erinnerung an die Augenblicke zu fesseln, während deren Männer, welche die Wohlthäter des Jahrhunderts sind, und Fürsten unter ihnen weilen, welche das höchste Gut der Könige und der Regenten: die Liebe und die Verehrung ihrer Zeitgenossen und ihrer Untergebenen, besitzen. Nicht Säulen, nicht Marmortafeln werden das Andenken an den heutigen Tag erhalten, sondern Denkmäler, auf welche die Erbauer der Pyramiden und Kolosseen mit Staunen und Eifersucht hinblicken würden, werden das Andenken an einen Tag erhalten, der sich den großen und glorreichen Tagen früherer Jahrhunderte leuchtend anreihen wird, an welchen Deutsche Kaiser und Könige in der Fülle Deutscher Macht und Herrlichkeit in den Mauern einer Stadt tagten, in welcher Kunst und Industrie, Handel und Gewerbe in der herrlichsten Blüthe standen.

Der heutige Tag, vor Allem der gegenwärtige Augenblick, drängt den bewegten Gedanken, getragen von der Feier, welche der anwesenden Majestät bereitet, zurück in die Vergangenheit. In diesem freudigen Momente reichen sich die Genien der Industrie und des Alterthums, der Kunst und des Glaubens, der Liebe und der Dankbarkeit, deren Tempel und Stätten wir heute zu bauen und zu vollenden begonnen, die Hände, um einen hohen, hehren Namen empor zu tragen hoch über die Räume hinaus, die uns jetzt umschließen, hinaus über das Weichbild einer Stadt, die rückwärts blicket auf eine Geschichte, welche ihr Alter bald nach Jahrtausenden zählt, die, vorwärts schauend, sich von der freudigsten Hoffnung einer neuen, großen Zukunft getragen und gehoben fühlt, hinaus über die Grenzen des großen Preußischen Vaterlandes, welches heute einen großen Sieg ohne Schlachten und Blutvergießen feiert.

Vor zwei Jahrtausenden schlug der größte Feldherr seiner Zeit und einer der größten aller Zeiten seine Brücken über den schönsten Strom Deutschlands, um die Römischen Sieges-Adler an das Ende der Erde zu tragen; vor anderthalb Jahrtausend ließ der erste christliche Kaiser hier seine Brücke bauen, um das sinkende Reich der Cäsaren gegen die siegreiche Naturkraft unserer altgermanischen Vorfahren, gegen die Söhne Hermann's und Ariovist's, sicher zu stellen; heute aber hat die Königliche Hand an den Ufern desselben Stromes den Grundstein zu einem Riesenbaue gelegt, der stark ist, die tapferen Heere unseres Vaterlandes zu tragen, dessen vornehmste Bestimmung es aber ist, die Segnungen des Friedens in vollen, reichen Strömen unserer Stadt, der Provinz, dem Vaterlande zuzuführen.

Meine Herren! Das Wort, welches wir in diesem feierlichen Augenblicke aus froher, dankender Seele sprechen, es wird nicht verhallen; die gewaltigen Pfeiler, welche die Königliche Hand in der Erde gegründet, die Zinnen, die auf seinen Wink sich hoch in die Lüfte erhoben, werden es weiter tragen, das Echo des Jahrhunderts wird es den Geschlechtern der fernsten Zukunft mit verstärktem Rufe kund thun. Ich bitte Sie darum, meine Herren, höchste und hochverehrte Gäste der Stadt Köln, Ihre Gläser zu füllen und anzustoßen auf das Wohl Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Königs, auf das Wohl Ihrer Majestät unserer Allergnädigsten Königin: „Ihre Majestäten der König und die Königin leben hoch!“

Ein dreimaliges, weithin schallendes Hoch war der Wiederhall dieser Worte, die von Sr. Maj. mit sichtlichem Wohlgefallen aufgenommen wurden.

Hierauf ergriffen Se. Maj. das Wort, um das Lob Kölns auszusprechen.

Diesen Trinkspruch giebt die „Köln. Ztg.“ seinem wesentlichen Inhalt nach folgendermaßen wieder:

„Gewiß erinnert sich noch Mancher unter Ihnen, daß wir vor zweiundzwanzig Jahren zu einem schönen freudigen Feste auf Rolandswerth vereinigt waren.

Ich brachte damals einen Toast auf das Emporblühen Kölns, denn die Größe Kölns war damals in aller Herzen.

Ich wünschte, sie möge Dampf und Eisen zu ihren Knechten machen und durch sie zu ihrer alten Größe erstehen, auf die Ich beständig hoffte, aber damals auch nur hoffen konnte.

Was wir heute sehen, übertrifft, was Ich damals ahnte.

Köln ist zu einer der ersten Städte Deutschlands emporgestiegen, durch die Tüchtigkeit ihres Handels und das richtige Verständniß ihrer Industrie.

Aber auch die Krone fehlt nicht, ohne welche jede große Stadt ein Unding oder zu einer Gefahr wird. Es ist in den Herzen der Kölner die echte Treue und ein fester Deutscher Sinn. Wer die Worte des Bürgermeisters gehört hat, wird ihm beistimmen und sagen: er hat Recht.

Meine Herren! Es ist eine unbestrittene Regel: man soll sich nicht wiederholen. Hier aber, wo Alles Köln lobt, wird die Wiederholung eine Nothwendigkeit. Ich fordere Sie also auf, mit Mir, wie damals, auf alte Art Köln zu loben: Alaaf Köln!“

Ein nicht enden wollender Sturm der Begeisterung brach beim Schluß der Königlichen Worte aus, die jedem Kölner für immerdar ins Herz gegraben bleiben werden.

Gegen 7 Uhr hoben Se. Maj. die Tafel auf, und während Allerhöchstdieselben mit Ihrer hohen Umgebung auf kurze Zeit zu dem Regierungs-Gebäude fuhren, begaben sich die Festtheilnehmer zum Rheine.

Bald nach 8 Uhr begaben Se. Majestät und Deren hohe Begleitung Sich an Bord des oberhalb der Brücke liegenden Dampfbootes „der König“, um die Rheinfahrt zur Besichtigung der im Festprogramme angekündigten Beleuchtung der Stromseite der Stadt anzutreten. Es erfolgte nun in ununterbrochener Reihe das Aufflammen der bengalischen Gluthen an der ganzen Rheinfront hinab. Gegen 9½ Uhr erloschen alle bengalischen Flammen und sonstigen Beleuchtungen. Das Königs-Schiff landete alsbald am Trankgassen-Thor und wurde von den Durchlauchtigsten und hohen Gästen verlassen.

Köln, den 4. Oktober. Se. Majestät der König fuhren gestern Abend mit einem besonderen Bahnzuge nach Schloß Brühl zurück, und trafen heute gegen halb 10 Uhr wieder hier ein, begaben Sich sofort nach Deutz zum Köln-Mindener Bahnhofe, und reisten um 10 Uhr nach Münster ab.

Düsseldorf, den 4. Oktober. Se. Majestät der König trafen heute um 11 Uhr in unserer Stadt ein, verweilten einige Zeit in den Räumen der Kunstausstellung und der städtischen Gallerie, worauf Allerhöchstdieselben die Reise nach Elberfeld fortsetzten.

Baden. M Freiburg, den 2. Oktober. Gestern sind alle ausgedienten Männer in den beiden Bataillonen unserer Garnison mit Urlaub nach Hause geschickt worden. Sie mußten nun ein halbes Jahr länger als die vorgeschriebene gesetzliche Zeit dienen, waren jedoch sämmtlich sehr zufrieden, daß sie dem allgemeinen Frieden nur dieses kleine Opfer zu bringen hatten. — Wie wir hier hören, gehen ziemlich viele junge Leute von unserm Militair zu der Fremdenlegion nach Frankreich über. So war vor einigen Tagen ein Rekrut von dem Wachtposten in Kehl auf der Brücke gerade übergelaufen. Dagegen sind aber auch wieder andere aus Algerien zurückgekehrt und haben sich in jene Regimenter wieder eingereiht, denen sie durch die Flucht zu entgehen suchten. Nach den Erzählungen der überstandenen Leiden in dem heißen Afrika dürften die jungen Leute stets sehr ihre Schritte bereuen. Doch unversucht schmeckt nichts. So wie diese aus Algerien, so kommen auch viele Andere wieder aus Amerika zurück. Wie diese erzählen, so steht es dort ebenfalls sehr schlimm, sowohl wegen des Verdienstes als auch wegen der Theuerung der Nahrungsmittel. Besonders scheint aber überall der Credit in schlechtem Credit zu stehen.

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

Riga, den 28. September. Wir fingen hier schon an zu glauben, die feindliche Flotte habe für dieses Jahr bereits unsere Nachbarschaft verlassen; da wurden wir gestern zu unserer nicht eben angenehmen Ueberraschung vom Gegentheil überzeugt. Gegen 6 Uhr Morgens wurden die friedlichen Schläfer durch Kanonendonner geweckt. Während der Nacht hatten sich nämlich 8 Englische Schiffe, 4 Linienschiffe, eine Fregatte, zwei Corvetten und eine Brigg, unserem Hafen fast unbemerkt genähert, die gleich nach Tagesanbruch ein Bombardement gegen die Batterieen der Dünamündung eröffneten und eine Stunde lang fortsetzen. Hierauf gingen die Schiffe in westlicher Richtung ab und stellten sich der Colonie Bullen gegenüber vor dem Durchbruch der Düna auf und eröffneten von hier aus ein heftiges Bombardement, das $1\frac{1}{2}$ Stunde dauerte und von der verdeckten Batterie bei Bullen erwidert wurde. Um

9 Uhr gingen die fremden Fahrzeuge in nordöstlicher Richtung ab. Die Batterieen bei Dünamünde wurden wenig beschädigt, die bei Bullen dagegen litt beträchtlich. Nähere Angaben hierüber werden wohl die offiziellen Berichte bald bringen. Außerdem erfährt man heute aus dem etwa 11 Meilen nördlich von hier belegenen Städtchen Alt-Salis, daß sich auch dort ein Theil des feindlichen Geschwaders erblicken ließ. Vorigen Dienstag (25. d. M.) erschienen nämlich zwei Dampf-Fregatten der Mündung des Flusses Salis gegenüber und warfen eine Kanonenschußweite von der Stadt Anker. Alsbald wurde von ihnen ein Boot mit 7 Mann und einem Offizier ausgesandt, der die Salismündung rekognoscirte und dann ein Signal gab, auf welches vier Schaluppen mit 54 Mann und 4 Offizieren von den Fregatten herkamen. Die 5 Fahrzeuge, das vordere mit einer weißen Flagge, näherten sich nun dem Lande, wo auch eine weiße Flagge aufgezogen wurde, um wo möglich die 10 Holzboote, die eine halbe Werst von der Mündung abgetakelt und entmastet geborgen waren, zu retten. Die 4 feindlichen Schaluppen machten Halt und das Boot mit 7 Mann und einem Offizier legte am Ufer an. Der Englische Offizier erkundigte sich bei dem Besitzer von Alt-Salis, v. Behaghel, ob die Boote im Flusse Krons- oder Privat-Eigenthum wären? Herr von Behaghel antwortete, die Boote wären sein und seiner Leute Eigenthum. Der Englische Offizier erklärte nun: sie hätten strengen Befehl, sämmtliche Boote längs dem Strande zu verbrennen. Alle Bitten und Vorstellungen halfen nichts, die Boote wurden verbrannt. Als die Schaluppen wieder zu den Fregatten zurückgekehrt und diese in See gegangen waren, versuchte man die brennenden Boote zu retten, aber es gelang nur, zwei der Vernichtung zu entreißen, die übrigen 8 verbrannten vollständig. (Hamb. Nachr.)

Krimm.

Die Wiener lith. Corresp. vom 3. Oktbr. entnimmt einer telegraphischen Nachricht aus Varna, daß sich die ganze Division Herbillon, das Piemontesische Corps, dann eine Englische und eine Türkische Division am rechten Ufer der Tschernaja im Vormarsche begriffen befinden. Die Truppentheile in Eupatoria bestehen aus dem ersten Französischen Corps, aus der Aegyptischen Division des Menekli Pascha, aus einer Türkischen und einer Englischen Brigade. Ueber die Bewegungen, welche die Alliirten in den letzten Tagen ausgeführt haben, erfahren wir widersprechende Nachrichten — aber es wird wiederholt bestätigt, daß die Operationen am 29. Septbr. eröffnet wurden. Gewiß ist ferner, daß die Hauptmacht der Russen vom Plateau der Nordseite Sebastopols sich mehr gegen die Belbek-Höhen gezogen hat und nur einige Tausend Mann als Besatzung der Nordforts zurückblieben. Es ist ferner unzweifelhaft, daß Truppentheile und Trainzüge von der Hauptarmee abgegangen sind, aber sie sollen nach verschiedenen Angaben theils nach Perekop, theils nach Simpheropol dirigirt worden sein. Aus all diesem geht aber hervor, daß die Vertheidigung der Nordforts keine sehr hartnäckige sein dürfte.

Die neueste Russische Depesche lautet (nach der Krzztg.): „Fürst Gortschakoff meldet vom 3. Oktober Abends: Gestern machte der Feind eine Bewegung gegen unsere linke Flanke, doch zog er sich bald zurück. Unsere Vorposten stehen auf derselben Linie wie zuvor. Gegen die Nordseite unternehmen die Alliirten Nichts.

Asien.

Omer Pascha befindet sich seit dem 21. Septbr. in Batum und organisirt sein Heer, welches bestimmt ist nach Kalossi aufzubrechen. Er ist in hohem Grade ungehalten, daß man ihm das Versprechen, seine alten Truppen mitzugeben, nicht gehalten hat, und es kostete viele Mühe, ihn von der beabsichtigten Niederlegung seines Kommando's abzuhalten.

Frankreich.

Paris, den 3. Oktober. Die ununterbrochen seit Freitag fortgesetzten Minister-Conseils haben hier die allgemeine Ansicht hervorgerufen, es handle sich um eine Berathung von Friedens-Propositionen. Der Corresp. der Berliner Börsenztg. tritt dieser Ansicht entgegen und glaubt versichern zu dürfen, daß die Minister-Conseils keine andere Veranlassung hatten, als die innern Angelegenheiten des Landes und des Kabinets selber. Einige Früchte der Berathungen haben wir bereits in Dekretsform reifen sehen, zum Beispiel das Dekret über die Fleisch-Taxe. Aehnliche Fragen sind es, welche noch ferner die Regierung beschäftigen. Die Theuerung in den Departements und die Mißstimmung der Bevölkerung darüber, ungeachtet der reicher werdenden Getreidezufuhren, der Zustand des Geldmarktes, sind Fragen, welche das Interesse der Regierung hinlänglich in Anspruch nehmen. Außerdem ist es eine häusliche Angelegenheit des Cabinets selber, womit sich der Conseil beschäftigte. Es handelt sich nämlich um die vom Kriegsminister erbetene Entlassung. Der Kaiser hat den Wunsch, Canrobert in seine Stelle zu setzen, stößt dabei aber auf manchen Widerspruch. Man fürchtet, daß Divergenzen mit Pelissier nicht ausbleiben werden, und daß unter diesen die Einheit der Operationen in der Krimm leiden könnte. Der Marschall Vaillant ist mit dem Oberbefehlshaber der Krimm-Armee persönlich befreundet und weiß oft mehr durch Humor, als durch Befehle sich der Subordination Pelissier's zu versichern. Canrobert und Pelissier dürften sich bei weitem schwerer vereinigen, zumal es schon jetzt an Stoff zu gegenseitiger Verstimmung nicht fehlt.

Eine Notiz in der „Morning Post" spricht von der bevorstehenden Ausweisung von Ledru-Rollin, Kossuth und Mazzini aus England. Als Grund wird deren letzte Proklamation angegeben, obgleich diese Proklamation schon vor längerer Zeit erschienen ist. Man will in London endlich aus Rücksicht für Louis Napoleon den Reklamationen Frankreichs in Betreff der Flüchtlinge Gehör geben.

Paris, den 4. Oktober. Der heutige Moniteur enthält ein Kaiserliches Dekret, wodurch der Schluß der Ausstellung definitiv auf den 15. November festgesetzt wird.

Es ist seit einigen Tagen von einem sehr ernsthaften Schriftwechsel mit der päpstlichen Regierung in Rom die Rede. Die Angelegenheit soll eine um so bedenklichere Wendung genommen haben, als sie in Formen sich entwickelt haben soll, die einen weniger diplomatischen, als privaten und persönlichen Charakter haben. Der Papst soll, wie man erzählt, die durch eigenhändiges Schreiben des Kaisers Napoleon dringender befürwortete Reform in der Verwaltung des Kirchenstaates in einem gleichfalls eigenhändigen Schreiben ziemlich rund von sich gewiesen und erklärt haben, er müsse den Kirchenstaat wie ein ihm anvertrautes Vermächtniß ansehen, das er seinem Nachfolger unversehrt, wie er es überkommen, zu hinterlassen habe.

Die Jagdlust in Frankreich scheint, nach den aus den Departements eingehenden Berichten, sich von Jahr zu Jahr zu vermindern. Die folgenden, amtlich festgestellten Zahlen über die Ausgabe von Jagdscheinen im Norddepartement während der letzten 5 Jahre dienen gleichfalls zur Bestätigung dieser Ansicht. Im Jahre 1850 wurden dort: 3600, im Jahre 1851: 3550, im Jahre 1852: 3350, im Jahre 1853: 3400, im Jahre 1854: 3200 und im Jahre 1855 nur 2991 Jagdscheine ausgegeben.

Auf die bisher überaus günstigen Nachrichten von der im südlichen Frankreich zu hoffenden Weinernte beginnen jetzt minder erfreuliche Berichte zu folgen. Aus dem Languedoc nämlich meldet man, daß dort die Beeren plötzlich eintrocknen und zusammenschrumpfen, so daß der Ertrag der Weinlese sich höchst bedeutend zu verringern drohe. Gewiß ist, daß das Oidium an diesem unerwarteten Ausfall nicht Schuld hat; denn die Krankheit ist in diesem Jahre dort überall ungleich minder durchgreifend aufgetreten, als im Jahre zuvor, und die Trockenheit, welche der Süden Frankreichs im Laufe dieses Jahres genoß, scheint gerade dieses Resultat bewirkt zu haben. Im Spätsommer traten jedoch plötzlich starke Gewitterregen ein und diese Regen, verbunden mit der alsbald wiederkehrenden großen Wärme, hatten die von uns gemeldete traurige Wirkung. Die Beeren entwickelten sich rasch, um dann eben so schnell zu vertrocknen.

Großbritannien und Irland.

London, den 2. Oktober. Oberst v. Moltke, Adjutant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, ist am 29. Sept. in Balmoral angekommen. Der Minister des Innern, Sir George Grey, ist gleichfalls von hier nach Balmoral abgereist.

Auch die Britisch-Deutsche Legion zu Shorncliffe, welche gegenwärtig etwa 3400 Mann zählt, hat den vorgestrigen, zur Dankesfeier für die Erfolge auf der Krimm festgesetzten Sonntag durch Gottesdienst und Parade festlich begangen. Sämmtliche Legionaire, Offiziere wie Soldaten, haben ihren Sold für jenen Tag zum Besten der Wittwen und Waisen der bei der Einnahme von Sebastopol gefallenen Engländer hergegeben.

Der von den wahlberechtigten Mitgliedern der City-Corporation einstimmig für das kommende Jahr zum Lord-Mayor erwählte jüdische Alderman Salomons sagte in seiner Dankrede:

„Ich kenne die volle Verantwortlichkeit dieser hohen Stellung und weiß die besonderen Verhältnisse, die bei meiner Erwählung obwalten, wohl zu würdigen..... Es sind nun 20 Jahre, seit ich zum Sheriff von London gewählt wurde. In diesem Zeitraum hat nicht nur England, sondern auch ganz Europa gewaltige Veränderungen erlebt, doch waren diese sämmtlich eher Beweise des Fort- als des Rückschritts. Ich hoffe, wir werden zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Wunsch, unsere alten Institutionen zu erhalten, mit den Rechten des Volkes und der Freiheit des Gewissens sich wohl in Einklang bringen lasse. Seien Sie versichert, daß ich mein Möglichstes thun werde, mich Ihres Vertrauens würdig zu zeigen."

Die „Krzztg." knüpft an diese Versicherungen ein Referat aus den Betrachtungen an, welche ein Londoner Blatt über die Wahl eines Juden am Tage des heiligen Michael anstellt:

„Dieser Tag, bemerkt jene Zeitung, war bekanntlich früher eines der ersten Kirchenfeste, und in Zeiten, wo das Bekenntniß des Christenthums und nur einer Form des Christenthums den einzigen Anspruch auf Bürgerrecht und selbst Freiheit der Person verlieh, da war es gewiß angemessen, große nationale oder bürgerliche Ceremonien mit den Feierlichkeiten der christlichen Kirche zu verbinden. Unsere Vorfahren beobachteten streng diese Sitte. Aus den Chronisten der Stadt ersieht man, daß der Besuch des Gottesdienstes in den verschiedenen Kirchen der City keinen kleinen Theil der Zeit des obersten Stadtbeamten und der Corporation in Anspruch genommen hat. Ihre Nachkommen haben einen Theil der Anordnungen für die Ceremonie beibehalten. Sie versammelten sich in der Guildhalle, wo ihre Väter sich seit Jahrhunderten an demselben Tage versammelten, um ihr Oberhaupt zu wählen. Das Programm des Tages schloß auch den Besuch des Gottesdienstes in einer christlichen Kirche vor der Wahl des Lord-Mayor in sich. Die Wahl fand statt und der Gewählte war David Salomons, ein Jude. Wenn irgend ein Vorfahr von David Salomons vor einigen hundert Jahren es gewagt hätte, aus Neugier sich in die Guildhalle zu schleichen, so würde er gewiß eine etwas rauhere Behandlung erfahren haben, als die, welche selbst jetzt allein Personen angedroht ist, die kein Recht haben, bei der Wahl zugegen zu sein. Aber die Zeiten haben sich geändert. David Salomons, an seinem eigenen Sabbath gewählt, aber nach dem Princip handelnd, daß der Sabbath für den Menschen und nicht der Mensch für den Sabbath sei, vollzog alle Funktionen, die dem neugewählten Lord-Mayor vorgeschrieben sind. Er hatte sogar dem Gottesdienst in St. Lawrence, im Judenviertel, beigewohnt, wo seine Anwesenheit früher als eine Entweihung angesehen worden wäre....."

Eine elektrische Kanone soll von C. W. Mitzell erfunden sein, d. h. ein Geschütz, das kein Zündloch hat und dessen Ladung vermittelst Elektrizität abgefeuert wird. Um dies zu bewerkstelligen, werden die Conductoren in die Geschützröhre während des Gusses eingelassen und nach vollendetem Gusse knapp an der Außenwand des Geschützrohrs abgefeilt. Fällt eine solche Kanone in Feindeshand, so dürfte es somit immerhin einige Zeit dauern, bis die Methode des Abfeuerns entdeckt würde. Von einer Vernagelung ist keine Rede, da die Kanone kein Zündloch hat, und außerdem — so behauptet der Erfinder — würde ein derartig konstruirtes Geschütz um das Vierfache dauerhafter als die bisher gebräuchlichen sein.

Schweden und Norwegen

Stockholm. — Bei einem Spaziergange durch den Park von Rosersberg am 29. September hatte die Königin-Wittwe das Unglück, zu fallen, wie es scheint, nicht im Anstoß gegen ein äußeres Hinderniß, sondern in Folge eines plötzlichen Schwindels. Die herbeigerufenen Aerzte fanden einen Armbruch vor, den sie jedoch für einen einfachen erklärten, welcher voraussichtlich in kurzer Zeit und ohne bleibenden Nachtheil zu heilen sein würde. P. C.

Italien.

Aus Turin, vom 26. v. M. wird der „Bilancia" geschrieben: „Die Krankheit des Königs wendet sich zur Besserung. Schon hielten die Aerzte den hohen Kranken für verloren, als ein Frieselausschlag sich zeigte, welcher so höchst befriedigende Phasen durchlief, daß die Hoffnung der Aerzte neu belebt wurde. Dem hohen Kranken ist elfmal zur Ader gelassen worden und er befindet sich deshalb jetzt in einem Zustande der höchsten Erschöpfung. In den Augenblicken der drohendsten Gefahr hatte man bereits an die Regentschaft gedacht und zu diesem Zwecke war am 22. d. M. ein den Prinzen von Carignan damit betrauendes Dekret erlassen worden."

Die neueste Meldung über das Befinden Sr. Majestät wird von der „Gazz. Piemontese" vom 28. v. M. in folgender Weise gebracht: „Die Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Königs lauten fortwährend beruhigender. Die hauptsächlichsten Krankheits-Symptome sind in Abnahme."

Spanien.

Nach Madrider Briefen vom 27. Sept. befand sich der vom Ministerrathe zum ersten Adjutanten des Königs ernannte General Fitor seit einigen Tagen im Escurial. Von der Königin, die am 26. Sept. zum ersten Male auf kurze Zeit das Bett verließ, war er noch gar nicht und vom Könige sehr kalt empfangen worden. Derselbe sagte angeblich zu ihm: Sie müssen einsehen, General, daß Ihre Gegenwart mir nicht angenehm sein kann; da ich jedoch hier die von der Regierung getroffenen Maßregeln nicht zu begutachten habe, so können Sie Ihre Funktionen als erster Adjutant antreten: es wird Sie indessen nicht wundern, wenn Sie mit mir nur blos in den durchaus unerläßlichen Fällen verkehren.

Eine Depesche aus Madrid vom 1. Oktober lautet: „Die Königin ist hier eingetroffen. — Die Cortes haben sich heute versammelt. — Die Cholera wüthet von Neuem."

Unter dem 2. Oktbr. wird gemeldet: „Die Sitzung der Cortes war ohne Bedeutung. Die Gerüchte bezüglich einer Minister-Krisis sind falsch."

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 6. Oktober. Der Evangelische Ober-Kirchenrath hat an die Königl. Konsistorien eine Verfügung erlassen, welche die Mittheilung enthält, daß für die dringendsten Nothstände der evangelischen Kirche in Preußen wiederum eine allgemeine Kirchenkollekte veranstaltet werden soll. Zu diesem Schritt drängt die Nothwendigkeit, nicht nur die mit Hülfe der früheren Kollekten ins Leben gerufenen wohlthätigen Einrichtungen zu erhalten, sondern auch neu hervorgetretenen dringenden Bedürfnissen Abhülfe zu verschaffen. Der Tag der Einsammlung ist noch nicht bestimmt, und wird über denselben später Mittheilung von Seiten des evangelischen Ober-Kirchenraths gemacht werden. Mit der erlassenen Verfügung sind den Königl. Konsistorien zugleich Abdrücke einer vorläufigen Ansprache an die Geistlichen wegen Veranstaltung der Kollekte zugegangen, welcher eine Uebersicht der Verwendungen der gleichen Kollekte vom Jahre 1853 und einige Auszüge aus neuen Berichten über die Thätigkeit der auf außerordentliche Weise entsendeten Geistlichen beigefügt ist. Diese Mittheilungen sind der Ansprache an die Geistlichen in der Hoffnung beigegeben worden, daß die dadurch ermöglichte Einsicht sowohl in den Umfang und die Art der Nothstände, als in die zu ihrer Beseitigung angewendeten Mittel wesentlich dazu beitragen werde, die Kenntniß dieser hochwichtigen Angelegenheit bei Geistlichen und Gemeinden immer allgemeiner und vollständiger zu machen, und zugleich die schon zweimal in so dankenswerther Weise bewährte Opferwilligkeit der evangelischen Kirche in Preußen abermals ihren Nothständen zuzuwenden.

(Polizei-Bericht.) In der Droschke Nr. 3. ist ein schwarzseidener Sonnenschirm mit eisernem Gestell zurückgeblieben und kann im Polizei-Büreau abgeholt werden.

Gestohlen am 29. Septbr. in Nr. 5. kleine Gerberstraße aus unverschlossen gewesener Remise ein Kegel-Ventil von Messing und Kupfer gefertigt, so wie ein messingenes Modell zu einer Schraube ohne Ende.

Verloren am 3. Oktober auf dem Wege von der Wallischei nach der Mühlenstraße ein Portemonnaie mit 3 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf. nebst 2 kleinen und einem messingenen Uhren-Schlüssel.

* Lissa, den 5. Oktober. In der jüngsten Zeit traf hier wiederholt der Oberbaumeister Hoffmann aus Breslau ein, um theils auf den raschern Fortschritt der in Angriff genommenen Eisenbahnbauten hinzuwirken, theils aber auch, um die Uebergänge über die von der Bahn durchschnittenen Chausseen, an denen hier jetzt mit bedeutenden Kräften gearbeitet wird, zu inspiciren. Neuerdings ist der Grundstein zu der in großartigem Maßstabe auszuführenden Maschinen-Bauanstalt gelegt worden.

Seit einigen Tagen haben die Parforce-Jagden hier wieder begonnen, ohne daß jedoch bis jetzt eine sehr lebhafte Betheiligung von auswärtigen Jagdliebhabern sich kund gäbe.

E Janowiec, den 3. Oktober. Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt wurde durch Feuerlärm gestört, indem die hiesige Brauerei während des größten Geschäftsverkehrs in Flammen gerieth und bis auf die massiven Umfassungswände niederbrannte. Der Weiterverbreitung des Feuers wurde glücklicher Weise bald Einhalt gethan. Die abgebrannte Brauerei war sehr niedrig versichert, so daß der Besitzer durch diesen Brand einen bedeutenden Schaden erleidet.

Feuilleton.

Reise-Skizzen.

Die „Schles. Ztg." bringt folgende interessante Beschreibung einer Reise in Schweden.

Gothenburg, den 10. Juli. Die Reise von Kopenhagen nach Gothenburg gehört unter die angenehmsten und lohnendsten Partien, welche man machen kann. Denn bis zum Sunde hat man die sanfthügeligen schönen Gestade Schwedens, welche fast bis ans Wasser mit Getreide bebaut sind; auf der Dänischen Seite die reichen Buchenwaldungen Seelands, mit schönen Dörfern und Flecken abwechselnd, stets im Gesicht. Zwischen Kronenberg — einer mächtigen Dänischen Veste an die äußerste Spitze einer Landzunge gebaut — und am Schwedischen Helsingborg ist das Fahrwasser schmal, und weil hier der Sundzoll erhoben wird, so liegen stets eine solche Masse Schiffe auf der Linie, daß man den herrlichsten Anblick genießt, wenn man von Tycho de Brahes merkwürdigem Studirorte — der Insel Hveen — dahin fährt. Auf den Höhen von Helsingborg liegen die tausendjährigen Vesten und Burgen, welche einst den Seeräubern wehrten und den Sundzoll legitimirten. — Gegen das Vorgebirge Kullen (wo fast immer Seestürme hausen, wie Schreiber dieses sehr nachdrücklich erfahren) wird die Schwedische Küste felsig und hoch und bildet, da sie von zahlreichen Buchten unterbrochen wird, fast unausgesetzt das lieblichste und schönste Panorama. Bei Halmstadt in Halland ziehen sich die Gebirge zurück und lassen einem außerordentlich fruchtbaren Vorlande Raum. Bei Malöe wird das Gebirge ganz nackt, tritt in unzähligen Spitzen ins Meer vor, bis es an den Golf von Gothenburg in einzelnen Felseninseln weit ins Meer hinausgreift und man den meilenlangen Meerbusen von Gothenburg in mäandrischen Windungen zwischen einer ungezählten Menge wunderbar geformter nackter Felsen hindurch steuert. Einige dieser Felsen sind mit respektabeln Festungswerken, andere mit Fischerhäusern besetzt; die meisten aber sind gänzlich unbewohnt. In der Nähe des Hafens von Gothenburg liegen Theile der Stadt an den südlichen Felsbergen amphitheatralisch bis zu den Kuppen hinauf, während die nördlichen Felsen kahl und unbebaut sind, was dem Hafen ein eben so pittoreskes, als prächtiges Ansehn giebt. Am Wunderbarsten aber ist der Blick nach der eigentlichen Stadt, in welcher man sich befindet und sie doch nicht sieht. Am Ende des Hafens liegen nämlich zwei große Felsberge, welche genau das Ansehn der Porta westphalica haben, und zwischen sich nur einem breiten Kanal mit Straßen zu beiden Seiten Raum lassen. Dahinter breitet sich der Raum in Form einer großen Blase aus, auf welchem Gothenburg mit seinen herrlichen Environs steht. Das Ganze ist mit kahlen Felsen umzäunt.

Gothenburg hat zwar nur 30,000 Einwohner, ist aber für Schweden das, was Hamburg für Deutschland ist, denn aller Handel Nordschwedens bis Stockholm und Norwegen hin geht über Gothenburg, so-

wohl was Aus- wie Einfuhr betrifft, weil in Gothenburg der Göthastrom mündet, welcher mit den Binnenseen und Stockholm verbunden ist und die See-Schifffahrt durchs Land möglich macht. — Das ganz Holländisch gebaute Gothenburg ist nicht nur die regelmäßigste, sondern auch die schönste Stadt Schwedens. Alle Hauptstraßen sind mit Kanälen, welche auf die zierlichste Weise mit behauenen Felsspathen ausgemauert sind, durchschnitten. Neben diesen Kanälen laufen zu beiden Seiten Straßen, welche sämmtlich mit behauenen Steinen gepflastert und durch ungemein viele gewölbte Brücken mit einander verbunden sind. Die Trottoirs, sowohl an den Kanal- wie an den Häuserseiten sind in ganzer Breite mit Platten von hellem Muschelkalkstein, welcher gesägt wird, belegt. Die Rinnsteine sind aus rothem Granit krippenartig ausgehauen. Dieses bunte Steinpflaster sieht eben so schön aus, als es zweckmäßig und lehrreich ist. Denn der Naturforscher kann über jede Kalksteinplatte eine Vorlesung halten, weil fast jede außer zahllosen und wunderbaren Schneckenversteinerungen auch große Thiertheile, als Schwerter vom Schwertfisch, Sägen, Stacheln, Gerippe von gewissen Fischen u. dgl. in Menge zeigt. Um die Stadt Gothenburg laufen die schönsten Promenaden und weithin bis an die Berge der ganzen Umgegend sind zierliche Landhäuser mit den geschackvollsten Gartenanlagen. Dies große Panorama giebt in der Stadt selbst wieder die herrlichsten Aussichten; denn alle Straßen — welche sämmtlich schnurgerade sind — entlang sieht man am Ende schöne grüne Baumparthieen und im Hintergrunde stets die Felsgebirge. In und um Gothenburg giebt es sehr viele Fabriken, große Brauereien, Spinnereien, Werften und andere industrielle Anlagen. Das Schönste und Großartigste sind anerkannt die großen Bade-Anstalten mit weißem Marmor und anderem Comfort. Außerdem werden die freien See- und Flußbäder hier so zahlreich und von früh bis zur Nacht unausgesetzt benutzt, wie ich noch in keiner anderen Stadt, selbst in Holland nicht, gesehen habe. — Auf dem Platze vor der Hauptwache steht Gustav Adolph — ein kolossales Erzdenkmal — ganz in der würdigen, schönen und allgemein ansprechenden Manier, wie Friedrich Wilhelm III. im Thiergarten in Berlin. In der Nähe dieses Denkmals steht die sehr schöne Deutsche Kirche, an welcher ein sehr guter Redner wirkt. — Auch einen botanischen Garten hat Gothenburg, welcher sehr reich ausgestattet ist und in dem gegenwärtig unter Andern die Victoria regia blüht. — Gothenburg wurde von Holländern und Deutschen angelegt; daher die Bauart, die Reinlichkeit und der schöne, starke und gesunde Menschenschlag, welcher hier lebt. Der große Reichthum hierselbst, welcher Jeden anständig nährt, scheint die Race mit jeder Generation verbessert zu haben, so daß man jetzt in Wahrheit keine kleinen, wohl aber häufig — namentlich unter den jungen Damen — so große Gestalten sieht, daß sie fast unschön werden. — Gothenburg hat im Sommer sehr viel Besuch von Fremden (auch gegenwärtig sind alle Gasthöfe übervoll, obgleich jeder über 100 und mehr Zimmer gebietet); leider aber von wenig Preußen und sogar von nicht vielen Deutschen. Fast trifft man nur Amerikaner, Holländer und Engländer, welche das reiche Schweden besser auszubeuten verstehen, als die bequemen Deutschen. Und doch wie viel ließe sich aus unserem gewerbreichen Schlesien nach dem ehrlichen und reichen Schweden absetzen!! Unverheirathete junge Männer als Reisende hierher zu schicken, muß ich aber widerrathen, weil mir alle von den 600 hiesigen Deutschen, welche ich sprach, gestanden, daß sie ursprünglich als Geschäftsreisende hierher gekommen, durch die schönen Augen ihrer gegenwärtigen Frauen aber gefangen und durch deren liebenswürdiges und gemüthliches Benehmen für immer an Gothenburg gefesselt worden seien.

Hier ist es gegenwärtig so fürchterlich heiß, daß wir Südländer sämmtlich die Gesichter mit Blasen überzogen haben und ganz dunkelbraun aussehen. Man sieht daher den ganzen Tag außer Matrosen, Lastträgern und Comptoirdienern, welche an dem ungemein belebten Hafen zu thun haben, von der Noblesse fast Niemanden auf den Straßen. Gegen Abend dagegen ändert sich die Scene. Da eilt Alles auf die Kanäle, an den Hafen und auf die Promenaden, und nun lebt man bis nach Mitternacht, weil es die ganze Nacht hell bleibt. Interessant ist die Fahrt auf einem der kleinen Hafen-Dampfboote nach einer der hohen Felsen-Inseln in der Bucht, um die Sonne zwischen den vielen Fels-Eilanden ins große Meer hinabtauchen zu sehen. Das Wasser erscheint während des Unterganges ein goldfarbenes siedendes Metall und die Amphitheater im Süden des Hafens glänzen in einer Farbenpracht, welche unbeschreiblich ist. Diese Scene wechselt von Viertelstunde zu Viertelstunde, bis gegen Mitternacht das Licht fast grünbläulich erscheint, welche Farbe dann nach Mitternacht in das Roth des Morgens übergeht. — Wasserparthieen sind hier die Hauptsache und dabei zeichnen sich die Handlungsdiener am meisten aus. Es ist nämlich Sitte, daß die Diener eines Comptoirs gegen Abend die Familie des Prinzipals auf langen eleganten Ruderböten nach irgend einem schönen Punkte vor dem Hafen, oder auf den die Stadt umgebenden Kanälen rudern. Dabei sind sie sämmtlich in seltsame Tracht gekleidet. Sie tragen nämlich einen Helgoländer Frauenhut, eine Jacke im Schnitt der elegantesten Nacht-Toilette der Damen, weite Schifferhosen und elegante Stiefeletten — das Ganze aber vom feinsten weißen Linnen; daß die Boote mit 8 bis 12 solcher weißen Ruderer eigenthümlich aussehen, wird glaublich erscheinen. — Die Tracht ist hier eben so einfach als kleidsam und geschmackvoll; hat durchaus nichts von Französischem Schnickschnack; namentlich haben die Friseurs noch nicht den „Wahnsinn" auf die Frauenköpfe gebracht. Das unvermeidliche Schwedische Kopftuch wird von den jungen Schönen eben so vieldeutig gebraucht, wie der Fächer von der Hand einer gewandten Salondame Deutschlands.

Statistisches.

In dem Zeitraume vom 1. August 1854 bis 31. Juli 1855 sind ferner Jagdscheine ertheilt worden:

	entgeltliche	unentgeltliche	Summa
im Reg.-Bezirk Königsberg	2764	397	3161
im " Posen	2818	213	3031
im " Oppeln	2820	431	3251

Es waren demnach gegen das Jahr 1852 mehr ausgegeben worden:

	entgeltliche	unentgeltliche	Summa
im Reg.-Bezirk Königsberg	399	155	553
im " Posen	89	102	191

Dagegen sind im Regierungs-Bezirk Oppeln zwar 46 unentgeltliche mehr, aber 27 entgeltliche weniger ausgegeben, so daß hier die Gesammtsumme der größeren Anzahl nur 19 beträgt.

Es kamen demnach:

	auf jede Quadratmeile ertheilte Jagdscheine		auf jeden Jagdschein Morgen	
	1852:	1854:	1852:	1854:
im Reg.-Bezirk Königsberg	$6_{,39}$	$7_{,74}$	3367	2774
im " Posen	$8_{,83}$	$9_{,45}$	2434	2287
im " Oppeln	$13_{,30}$	$11_{,37}$	1616	1606

Es hat sich somit seit 1852 die Zahl der Jagdausübenden im Regierungs-Bezirk Königsberg um $21_{,20}$ %, im Regierungs-Bezirk Posen um $6_{,72}$ %, im Regierungs-Bezirk Oppeln um $0_{,58}$ % vermehrt, und für jeden Jagdschein die Größe des Terrains im Regierungs-Bezirk Königsberg um $17_{,62}$ %, im Regierungs-Bezirk Posen um $6_{,13}$ %, im Regierungs-Bezirk Oppeln um $0_{,61}$ % sich verkleinert.

Landwirthschaftliches.

Die Rübenzucker-Industrie in der Pariser Ausstellung.

Von Otto Hübner.

Kaum vier Decennien sind verflossen, daß die Rübenzucker-Industrie aus den Laboratorien der Chemiker in die Praxis herübertrat, und bereits liefert sie dem Europäischen Kontinent nahezu ein Drittheil seines Zuckerverbrauches. Es haben die chemisch-industriellen Fortschritte dabei bereits dahin geführt, daß vier Fünftel des Zuckergehaltes der Rübe zu gewinnen sind, während von dem Zuckergehalte des Rohres noch nicht ein Fünftel ausgebeutet wird. Das Verfahren ist dabei folgendes: Zuerst wird die Rübe bekanntlich gewaschen. Sind hiedurch die Steine und die Erde entfernt, so gelangt sie unter die Reibe, welche sie zermalmt. Die Masse kommt dann unter die Presse, welche durch eine Reihe von Operationen möglichst vollständig den Saft von den festen Bestandtheilen trennt. Der Saft wird alsdann zum Abklären in den Kessel gebracht. Diese Abklärung soll den Saft von den fremdartigen lösbaren Substanzen befreien und geschieht mittelst Kalkes, der, chemisch auf die Stoffe wirkend, die lösbaren in unlösbare verwandelt, die sich leicht von dem Zuckersafte trennen lassen. Letzterer wird sogleich filtrirt und dann in einem Kessel abgedampft, was ihn so koncentrirt, daß der Aräometer von Beaume 10 Grad zeigt, anstatt 5 Grad, welche der Saft bei dem Austritte aus dem Abklärungskessel zu haben pflegt. Die Filtrirung geschieht auf einem Filter, welcher mit gekörntem Beinschwarz gefüllt ist, und bezweckt, die Kalktheile aus dem Safte zu scheiden und diesen etwas zu entfärben. Nach der Abdampfung wird der Saft auf einen zweiten Filter geleitet, wo er von Neuem geklärt wird und seine Farbe immer mehr verliert. Nach dieser Operation folgt eine nochmalige Abdampfung, durch welche der Saft auf 25 Grad verdichtet wird. Abermals filtrirt, wird in einem dritten Kessel die Concentration zum Syrup bewerkstelligt. Nachdem Letzteres in freier Luft oder in der Leere stattgefunden, wird der Syrup dann in Kühlpfannen oder Wärmekesseln zur Crystallisation gebracht. Ist diese hinlänglich erfolgt, so geht es an die Abtropfung und Abklärung des Zuckers, sei es mittelst Formen oder durch Apparate mit Centrifugal-Kraft, wodurch die unkrystallisirbaren Theile entfernt und das Korn und die beinahe weiße Farbe gewonnen werden, welche die rohen Zucker besserer Qualität haben. Die Reste werden so lange der Wiederholung des Krystallisations-Verfahrens unterworfen, bis sie keine Krystalle mehr geben. Die aus diesem Verfahren hervorgehenden Rohzucker sind die geringeren Sorten.

Diese Behandlung des Rübenzuckers ist viel weitläufiger, als die des Rohrzuckers, theils weil derselbe weniger fremde Materialien, theils weil er so viele Zuckerstoffe enthält, daß sich auch eine weniger vollkommene Ausbeutung desselben lohnt.

Vom rohen Zucker bis zur Raffinade wird Rüben- und Rohrzucker gleich behandelt.

Die Maschinen oder Geräthe zur Rübenzucker-Fabrikation, welche ausgestellt sind, bestehen vorzugsweise in Reiben, Pressen, Kesseln oder Pfannen. Vollkommenheit der Wirkung, Ersparniß an Zeit und Brennmaterial, Dampfkraft und Luftdruck werden aufgeboten, die Prozesse zu fördern und namentlich eine schnellere Concentration herbeizuführen.

Belgien und Frankreich sind am fruchtbarsten an solchen Maschinen; jedoch hat auch Heckmann in Berlin einen Apparat mit drei Wirkungen ausgestellt, der aus drei großen kupfernen Kesseln besteht und an welchem die Güte der Arbeit allgemein belobt, jedoch die Anwendung von Kupfer als eine Verschwendung bezeichnet wird, da dieses Metall durch Gußeisen sehr vortheilhaft ersetzt werden kann.

Eine besondere Beachtung finden mit Recht diejenigen Apparate, welche die Destillation des Rübensaftes zu Branntwein bezwecken.

Der Chemiker Dubruntaut, der schon im Jahre 1826 die Verwendung der Rübe zur Alkohol-Bereitung als eine Möglichkeit bezeichnete, ist es auch, dessen Rathschläge seit dem Jahre 1852 die Französischen Rübenzucker-Fabrikanten bei ihrem Uebergange zur Branntwein-Fabrikation geleitet. Apparate hierzu sind von mehreren Französischen Ausstellern aufgestellt.

Von Deutschen Ausstellern fehlt merkwürdiger Weise jede Art Destillations-Apparate. (Pesther Lloyd.)

Vermischtes.

(Posen.) „Alizarin-Tinte nennt sich, sagt die „Sächsische Const. Zeitung", eine neue Komposition, welche würdig ist, daß man ihr Lob mit ihr selbst aufzeichnet. Der Schreiber dieser Zeilen thut dies mit sonderlichem Behagen, nachdem ihm schon manche Tinte Mißbehagen genug gemacht hat. Könnte ihm der Leser und die freundliche Leserin jetzt auf die Finger sehen, so würde ihnen blau und grün vor den Augen werden, diesmal aber nicht aus Aerger, vielmehr würden sie der Verse des Dichters gedenken:

„Wie die Worte zierlich fließen,
Gleich dem Bächlein über Wiesen!"

Die sanfte Vermittlerin des Gedanken- und Gefühlsausdrucks spricht nämlich so schön blau-grün zum wohlthuend berührten Blicke, wie ein Alpensee, in den der sonnige Himmel hineinscheint; doch kaum hat sie ihre erste Schuldigkeit gethan, so dunkelt sie rasch nach, kleidet sich in die „schattige Livrée der Nacht" und stellt Einem Schwarz auf Weiß, und zwar im tiefsten Schwarz, ein Zeugniß ihrer Treue und Dauerhaftigkeit aus, der keine Macht der Chemie etwas anhaben kann. Da sie übrigens frei von Säure ist, so dient sie der Gänsefeder eben so trefflich als der Stahlfeder, und dabei ist sie ein Muster von Sauberkeit, denn im Gegensatz zu anderen Tinten, läßt sie niemals eine Kruste oder einen Bodensatz zurück. Rein von jedem schmarotzenden Ansatz bleiben Gefäß und Feder, und ungeachtet ihrer Dünnflüssigkeit bewährt sie sich, wie die Etikette auf der vor mir stehenden Flasche mit vollem Rechte sagt, als eine vorzügliche Kopirtinte. So erleichtert sie die schwerste Mühe durch ihre vereinigten Vorzüge und verbindet in dem erwünschtesten Grade das Dulce mit dem Utile, das Angenehme mit dem Praktischen. Wie wir hören, ist sie deshalb auch schon von mehreren Behörden eingeführt worden, und wir zweifeln nicht, daß sie sich bald in den weitesten Kreisen Anerkennung gewinnen wird."

Die in ein so poetisches Gewand gekleideten Vorzüge der Alizarin-Tinte, welche hier bei Herrn Ludw. Joh. Meyer, dessen heutiger Ankündigung gemäß, allein echt zu haben ist, können wir aus eigener Erfahrung in schlichter Prosa dahin bestätigen, daß diese Tinte, hübsch fließend und nicht klebrig, dem Auge angenehm und auch für Gänsefedern, an welche sie sich nicht in dicker, verhärteter Masse ansetzt, zu gebrauchen, daher wohl zu empfehlen ist.

(Berlin.) Der große von dem Maurermeister Otto neu erbaute Circus zwischen der Georgen- und Friedrichsstraße ist bis auf einzelne Theile der Dekoration vollendet. Die Decke, welche die kolossale Rotunde ohne Säulenstütze überspannt, ist durch kunstreiche hippologische Gemälde von Steffek geschmückt. Der Circus wird viertehalb Tausend Personen fassen. Direktor Renz, der gegenwärtig in Köln Vorstellungen giebt, wird bereits in der letzten Hälfte des Oktobers hier eintreffen.

Wer eine feine Havanna raucht, der wird bald nicht mehr wissen, ob es nicht eine echte — Pfälzerin ist. Denn die Pfälzer-Cigarren gehen, der „Krzztg." nach, jetzt als gesuchter Handels-Artikel nach Amerika, der Levante, ja sogar nach Ostindien und China.

Angekommene Fremde.

Vom 6. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Heinsius aus Leipzig, Jähns aus Tilsit, Werkmeister aus Bromberg, Hinze aus Breslau und Samuel aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberlandes-Gerichts-Rath Mollard aus Göra; Direktor und Gutsbesitzer Lehmann aus Nitsche; Lieutenant und Gutsbesitzer v. Förster aus Wisulke; Kaufmann Laffert aus Leipzig.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Zeromski aus Grodziszko; Frau Gutspächter Berndt aus Steszewo und Distrikts-Kommissarius Schmid aus Schokken.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Brudzewski aus Labiszynek, v. Gutowski aus Odrowaz und v. Zielonacki aus Chwalibogowo.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Stablewski aus Zalesie.

HOTEL DU NORD. Probst Szaydurski aus Ottorowo und Gutsbesitzer v. Taczanowski aus Skawieszewo.

HOTEL DE PARIS. Hauptmann im 18. Infanterie-Regiment Grunwald aus Mur. Goslin; die Gutsbesitzer v. Wesierski aus Podrzecz und v. Nieswiastowski aus Skupia.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Lubienski aus Kiaczyn und Kuchenreiter aus Kostrzyn; Frau Prediger Stosch aus Drossen; Partikulier Mekowski aus Mur. Goslin und Holzhändler Fellmar aus Crossen.

WEISSER ADLER. Forst-Assistent Richter aus Lindenbusch; die Gutsbesitzer Jßmer aus Stankowo und Jßmer aus Dombrowo; Frau Gutsbesitzer Hoffmann aus Miescisk.

PRIVAT-LOGIS. Die Geistlichen Kaminski, Baczynski und Wawreczko aus Pelplin, log. Schuhmacherstraße Nr. 18.; Handelsmann Protz aus Trebnitz, log. St. Adalbert Nr. 40.

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag: Mit aufgehobenem Abonnement: **Robert der Teufel,** große Oper mit Tanz in fünf Abtheilungen nach dem Französischen des Scribe. Musik von G. Meyerbeer.

Das Repräsentanten- und Kirchen-Kollegium der Kreuzkirche hält es für dringend nothwendig, der Gemeinde über die Kirchentrennungsangelegenheit Bericht zu erstatten und weiteren Beschluß durch die Gemeinde selbst fassen zu lassen. Es soll dies

am 11. Oktober c. Donnerstag
Vormittags 10 Uhr

in der Kreuzkirche geschehen. Davon wird die Gemeinde hierdurch in Kenntniß gesetzt, mit dem Wunsche, es möge die Betheiligung eine recht zahlreiche sein.

Posen, den 6. Oktober 1855.

Das Repräsentanten- und Kirchen-Kollegium der Kreuzkirche.

Die Eröffnung der Polnischen Vorbereitungsklasse für die Realschule zu Posen erfolgt am 16. Oktober, und werden Meldungen dazu bis dahin von mir oder dem Herrn Oberlehrer Dr. Motty oder dem Herrn Geistlichen Wojczyński, welche bei dieser Schule mitwirken werden, angenommen.

Brennecke.

Unterrichts-Anzeige.

Der neue Kursus in meiner Privat-Schule für **Knaben** beginnt Dienstag den 9. Oktober. Anmeldungen zur Aufnahme bitte ich in den Mittagsstunden zwischen 12 und 2 Uhr machen zu wollen Schullokal Bergstraße Nr. 2. (St. Martin Nr. 86.)

Um dem Wunsche mehrerer der geehrten Eltern nachzukommen, wird von Michaeli ab auch im Französischen Unterricht ertheilt werden. Die Stunden fürs Polnische sind vermehrt.

Kinder katholischer Eltern werden in der Religion besonders unterrichtet werden. **Notzke.**

Die Bürgerschule auf dem Graben nimmt neue Schüler Dienstag den 9. Oktober Vormittags 10 Uhr auf. Der Vorstand.

Schul-Nachricht.

Der neue Kursus in meiner Privatschule für Knaben und Mädchen beginnt Montag den 8. Oktober. Anmeldungen werden im Schullokal Büttelstraße Nr. 5. eine Treppe hoch täglich entgegen genommen. Außer den Realwissenschaften wird in der Lateinischen, Deutschen, Polnischen und Französischen Sprache der sorgfältigste Unterricht ertheilt. Auch finden Pensionaire unter billigen Bedingungen Aufnahme.

Post, Prediger.

Ergebene Anzeige.

Sollten Damen geneigt sein, sich dem **letzten Kursus** in Kunststickereien anzuschließen, so wird hiermit freundlichst darauf aufmerksam gemacht. Meine Wohnung ist jetzt alten Markt Nr. 53. Bel-Etage.

A. Jentscheck, Industrielehrerin.

Pensions-Anzeige.

In meine Pensions-Anstalt kann ich noch einige Knaben, welche die hiesigen Gymnasien oder die hiesige Realschule besuchen sollen, aufnehmen. Neben der gewissenhaften Ueberwachung in sittlicher Hinsicht, beaufsichtige ich die Arbeiten meiner Pflegebefohlenen aufs sorgfältigste und bin auf Verlangen auch zur Ertheilung von Privat-Unterricht in Sprachen und anderen Lehrgegenständen bereit.

Posen, große Gerberstraße Nr. 14.

J. G. Hartmann.

So eben sind erschienen und in der **E. S. Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) zu haben:

Hülfs- und Schreibkalender, landwirthschaftlicher, auf das Jahr 1856. Herausgegeben von Dr. C. Schneitler und F. W. Quandt. Zwei Theile. 22½ Sgr.

Preußischer Schulkalender für 1856. gebund. 25 Sgr.

(Beilage.)

Musikalien- Abonnements

unter vortheilhaftesten Bedingungen beginnen täglich in unserem vollständigsten

Musikalien-Leihinstitut

alle Neuigkeiten stehen darin leihweise und käuflich in unserem

grossen Musikalien-Lager

zu Diensten.

Ed. Bote & G. Bock,
Königl. Hof-Musikhandlung,
Posen, Markt 6. Berlin, Jägerstr. 42.

Nach langen Leiden verstarb heute hierselbst das älteste Mitglied unseres Collegii, der Königliche Kreisgerichts-Rath Herr Carl Gottfried König, in einem Alter von 61 Jahren und nach 38jähriger Dienstzeit. Der Verstorbene, welcher 29 Jahre hindurch hier als Richter wirkte, hat sich bei seiner vielseitigen Amtsthätigkeit unter den Gerichts-Eingesessenen zahlreiche Freunde erworben, welche mit uns ihm ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Rawicz, den 4. Oktober 1855.

Das Richter-Collegium des Königlichen Kreis-Gerichts.

Wir haben in jüngster Zeit Gelegenheit gehabt, uns von dem edlen Charakter des Kreisdeputirten August Miehle in Wielichowo zu überzeugen und seinem Betragen Bewunderung zu zollen, welches wir hiermit rühmlichst für denselben zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Gradowice bei Wielichowo.

C. Hirsch nebst Frau,
Mühlen- und Wirthschaftsbesitzer.

Ich habe meine Wohnung nach der Wasserstraße Nr. 22./23. verlegt.

Dr. Leviseur,
Regierungs-Medizinalrath a. D.

Ich wohne jetzt Breslauerstrasse Nr. 31. im Hause des Herrn Apotheker Jonas.

Dr. med. J. Samter.

Ich wohne jetzt Gerberstr. Nr. 16. im Hause des Herrn Kaufmann Leitgeber eine Treppe hoch.

Dr. Ludwig Jaffé.

Auf dem Pfarrhofe zu Wilczyn soll ein Wohnhaus für 4 Familien, welches einschließlich der in Gelde zu vergütigenden Hand- und Spanndienste auf 1004 Rthlr. veranschlagt ist, im Wege der Minus-Lizitation ausgeführt werden.

Hierzu haben wir im höheren Auftrage einen Lizitations-Termin auf Mittwoch den 24. Oktober d. J. Nachmittags 2 Uhr im Pfarrhause zu Wilczyn anberaumt, zu welchem Bau-Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nur bis 4 Uhr auf neue Bieter gewartet werden wird.

Anschlag, Zeichnung und Bedingungen können im hiesigen Amtsbureau in den Dienststunden eingesehen werden.

Dusznik, den 1. Oktober 1855.

Königliches Domainen-Amt.

Möbel- und Cigarren-Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier werde ich **Montag und Dienstag den 8. und 9. Oktober c.** Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von halb 3 Uhr ab **in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.**

Mahagoni-, birkene u. elsene Möbel

als: 1 Servante, Sopha's, Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Fenster-Tabourets, Sessel, Schreibtische, Bettstellen, Kleider- und Küchenspinde, 1 Schlafbank, Waschtoiletten, 1 Klavier, 1 Schlaf-Sopha, Schanktische und Bänke, diverses Hausgeräth und

731 Kisten Cigarren, 26 verschiedene Sorten, **darunter viele abgelagerte gute Waare**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Die Versteigerung der Cigarren beginnt Montag von 11 Uhr ab.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Bis auf weitere Bestimmung des Königlichen hohen Ministerii für landwirthschaftliche Angelegenheiten über mich, beabsichtige ich Assistenzschaften in Auseinandersetzungs- und Ablösungssachen, so wie alle in mein Fach schlagende Arbeiten zu übernehmen. Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich mich deshalb zur hochgeneigten Berücksichtigung mit dem Versprechen, daß ich alle etwaigen Aufträge nach besten Kräften zu erledigen bemüht sein werde.

Emil Kubale, Oekonomie-Kommissarius,
Graben Nr. 31.

Bücher-Auktion.

Mittwoch den 10. Oktober c. Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich im Hôtel de Bavière auf der Wilhelmsstraße

eine Bücher-Sammlung von circa 1000 Bänden,

bestehend aus **Schulbüchern, Deutschen, Französischen u. Englischen Autoren** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Das Bücher-Verzeichniß liegt in meinem Bureau, Breitestraße Nr. 18., zur Einsicht aus.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Das Grundstück Nr. 9. zu Unterwilda, bestehend aus einem Hause und einem Morgen Gartenland I. Klasse, ist Behufs der Erbtheilung zu verkaufen. Der Preis ist auf 330 Rthlr. festgestellt. Nähere Auskunft ertheilt die Eigenthümerin.

Die unterzeichneten Ackerbesitzer, welche ihre Feldfrüchte gegen Hagelschaden bei der **Kölnischen Hagelversicherungs-Gesellschaft,** hierorts vertreten durch den Herrn Raths-Assessor Sachs, versichert haben, beehren sich hiermit anzuzeigen, daß sie durch die gedachte Gesellschaft für den am 16. Juni c. hier stattgefundenen Hagelschaden zu ihrer Zufriedenheit entschädigt worden sind. Sie finden daher volle Veranlassung, dem Ackerbau treibenden Publikum die Kölnische Hagelversicherungs-Gesellschaft zur Versicherung zu empfehlen.

Grunert, Neugebauer
zu Krotoschin.

Berlin, Techow's Hôtel,
Mohrenstraße 64., vis à vis Wilhelmsplatz, empfiehlt elegant eingerichtete Zimmer pro Tag von 10 bis 20 Sgr.

Ich wohne jetzt Breslauerstr. 36. dem Goldarbeiter Hrn. Fiedler gegenüber. **C. Galmert,** Maler.

Deutscher Phönix,

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt am Main.

Konzessionirt für die Preußische Monarchie
durch Rescript Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern
d. d. 18. Januar 1855.

Grund-Kapital der Gesellschaft . Gulden 5,500,000 (3,142,800 Rthlr. Pr. Cour.)
Reserve-Fonds der Gesellschaft . Gulden 757,451. 26 kr. (432,829 Rtlr. 12 Sgr.)

Der »**Deutsche Phönix**« versichert gegen Feuerschaden zu **äußerst billigen Prämien** alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände.

Die **Prämien** der Gesellschaft sind **fest**, so daß **unter keinen Umständen** Nachzahlungen stattfinden.

Bei **Gebäude-Versicherungen** gewährt die Gesellschaft durch ihre Police-Bedingungen den **Hypothekar-Gläubigern** besonderen Schutz.

Prospekte und Antrags-Formulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, auch sind die Unterzeichneten gern bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.

Posen, den 6. Oktober 1855.

Baltes, Weller & Comp.
Haupt-Agenten des „Deutschen Phönix",
Wilhelmsstraße Nr. 26. im Hôtel de Bavière.

Alizarin-Tinte.

Diese neu entdeckte Komposition verdient mit Recht als die bis jetzt bekannte beste und vollkommenste Tinte empfohlen zu werden. Die Hauptvorzüge derselben sind: daß sie, frei von Säure, sich vorzüglich für Stahlfedern eignet, die von ihr nicht angegriffen werden. Sie fließt, wohlthätig für's Auge, in schöner blaugrüner Farbe äußerst leicht aus der Feder und verwandelt sich sehr bald ins tiefste Schwarz. Sie bildet weder eine Kruste an den Stahlfedern, noch einen Bodensatz in den Tintengefäßen. Sie ist unzerstörbar und widersteht den Einwirkungen von Säuren, Dämpfen und der Zeit und schimmelt nie. Endlich dient solche gleichzeitig als eine vorzügliche **Kopir-Tinte,** die trotz ihrer Dünnflüssigkeit eine vollkommene, schöne Kopie liefert.

Haupt-Verkaufs-Niederlage von diesem neuen Fabrikat befindet sich in ganzen und halben Flaschen à 10 und 6 Sgr. für **Posen** nur bei **Ludwig Johann Meyer,** Neuestraße.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt, und wollen sich deshalb in frankirten Briefen an die Haupt-Niederlage in Posen wenden.

Neue Schreibe-Bücher-Niederlage
bei KRUG & FABRICIUS in Posen,
Breslauerstrasse Nr. 7.

Zu dem bevorstehenden neuen Kursus empfehlen wir uns mit einem bedeutenden Lager fertiger Schreibebücher, für deren durabelsten Einband wir garantiren, und haben wir die Preise bei reellstem feinsten Kanzlei- und Konzept-Papier noch wiederum bedeutend herabgesetzt.

Bazar. **Lampen-Fabrik.** **Bazar.**

Alle Sorten Lampen werden bei mir fabrizirt, verändert und reparirt, und halte ich einen Vorrath von Photogén-, Gas-, **Moderateur-** und andern Oel-Lampen, wie man ihn in Berlin nicht findet.

Wilhelm Kronthal, Fabrikant.

Wegen Vergrößerung meines Geschäfts bin ich genöthigt, mein Lager vom 1. November d. J. ab nach Markt 71. Ecke der Neuenstraße zu verlegen; meine Fabrik bleibt im Bazar.

Zu der bevorstehenden Winter-Saison sind bereits sämmtliche Nouveautés eingetroffen.

Anton Schmidt.

Lithographie von A. Rynkowski
(früher J. Dütschke),
Nr. 8. Markt Nr. 8.

Adress- und Visitenkarten, Wechsel, Rechnungen, Wein-, Liqueur-, Tabaks- und Cigarren-Etiquetts, so wie alle in dies Fach einschlagenden Artikel werden bei prompter Bedienung und billigster Preisnotirung ausgeführt.

Saat-Roggen und Wintergerste empfiehlt
M. Philipson,
Schuhmacherstraße Nr. 14.

Frisch gebrannter Kalk
ist fortwährend zu haben in der Kalkbrennerei zu **Großdorf** bei Birnbaum bei
Theodor Werner.

GUANO,
echt Peruanischer, vom Lager **des Oekonomie-Raths Herrn C. Geyer in Dresden** befindet sich allein in **Posen** beim Spediteur **Moritz S. Auerbach.**
Comptoir: Dominikanerstraße 7.

Chili-Salpeter
bei **Rudolph Rabsilber.**
Posen, gr. Gerberstraße Nr. 18.

Die Agentur der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft befindet sich jetzt am Markt Nr. 88.

Adolph Lichtenstein.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft nach Wilhelmsplatz Nr. 16. in das Haus des Medizinalrath Herrn Dr. Jagielski verlegt habe, und empfehle zugleich mein Lager von echter Leinwand, Taschentüchern, Shirting, Wallis, Parchent, Piqué, Batist, Mull, Baumwolle; echtes Kölnisches Wasser und noch mehrere Gegenstände. Auch habe ich den zweiten Transport sehr schöner echter Strick-Wolle erhalten und bitte recht sehr um gütige Beachtung.

Verwittwete **J. Vogt.**

Unsere Putzhandlung haben wir von der Breitenstraße Nr. 8. nach dem Hause des Herrn Stadtrath **Au,** Markt- und Jesuitenstraßen-Ecke Nr. 53., verlegt. Wir bitten ein geehrtes Publikum um ferneres Vertrauen und zeigen zugleich an, daß bei uns Blonden, Kanten und Seidenzeuge aufs Sauberste gewaschen werden.

Julie Krupska & Comp.

Die Putz- und Modewaaren-Handlung der Geschwister Guhrauer
befindet sich vom 1. Oktober ab **Wilhelmsplatz 4.** neben Hôtel du Nord.

A. Wiśniewski, Juwelier,

hat die Ehre ein hohes Publikum zu benachrichtigen, daß die Gold- und Silber-Handlung von der Breslauerstraße in sein Haus Wilhelmsstraße Nr. 25. vis à vis der Königl. Post verlegt ist.

Posen, im Oktober 1855.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich meine Berliner Restauration von Waisenstraße Nr. 8. nach **Markt Nr. 67.** in den ersten Stock verlegt habe; ich werde mich bemühen, meine geehrten Kunden auch in dem neuen Lokale in jeder Beziehung zufrieden zu stellen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Posen, den 4. Oktober 1855.

C. Darnstädt.

Meine **Restauration,** Büttelstr. Nr. 12., habe ich von heute ab nach dem Markte Nr. 8. in das **ehemalige Stiller'sche Restaurations-Lokal** verlegt.

Roche, Restaurateur.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Buchbinderei und Schreibmaterialien-Handlung habe ich von der Schlosserstraße Nr. 9. nach der Schul- und Taubenstraßen-Ecke Nr. 5. verlegt, welches ich meinen geehrten Kunden hiermit ergebenst anzeige.

C. J. Machmar.

Lokal-Veränderung.

Meine Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung habe ich von heute ab von alten Markt 98. nach alten Markt 91. verlegt, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch dort zukommen zu lassen.

B. Löwenthal jun.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Putzhandlung vom Markt nach dem Bazar verlegt und mit den neuesten Sachen versehen habe.

Jakubowska.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich meine **Konditorei** von Nr. 16. nach **Nr. 8. Wilhelmsplatz** verlegt habe.

J. Freundt.

Ich wohne jetzt grosse Gerberstrasse Nr. 50. im Hause des Herrn Tischlermeister Poppe.

E. Schlicht,
Vergolder und Holzbronceur.

Mein Lotterie-Comptoir befindet sich jetzt Schuhmacherstraße 14. neben Abr. Asch's Söhne.

Pakscher, Lotterie-Untereinnehmer.

Fliegenholz in Packeten à 2½ Sgr.

Die einfache Abkochung von diesem für Jedermann durchaus unschädlichen Holze reicht auf lange Zeit hin, um die so lästigen Fliegen schnell und sicher zu vertilgen. In Posen echt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Frisch gesottener Malz-Syrup für Husten und Brustleidende ist echt und allein wieder zu haben beim
Brauer **G. Weiß,** Wallischei 6.

Nicht zu übersehen.

Das beliebte Berliner Weißbier ist auf Steinkruken abgelagert von heute ab wieder vorräthig beim
Brauer **G. Weiß,** Wallischei 6.

Schweinepökelfleisch, das erste für die bevorstehende Winter-Saison, empfiehlt
A. Röschke, Fleischermeister,
Wronkerstraße Nr. 3.

Butter-Verkauf.

Frische Schlesische **Butter** ist jederzeit zu haben Schul- und Taubenstraßen-Ecke Nr. 5. bei

Julie Machmar.

Frische Schlesische Gebirgsbutter ist wieder angekommen gr. Gerberstraße Nr. 17. Parterre.

Schönes Winter-Obst!
in verschiedenen Sorten, aus dem unterhalb des Kernwerks belegenen Garten zur dauerhaften Aufbewahrung sorgsam abgenommen, empfiehlt
Johann Ziemniewicz,
Ostrowek Nr. 3.

Als Damenschneiderin empfehle ich mich dem geehrten Publikum hierdurch ergebenst und bitte um gütigen Zuspruch. Auch ertheile ich Unterricht im Zuschneiden binnen 24 Stunden für den Preis von zwei Thalern. Zahlung erfolgt nach Erlernung.

Sapiehaplatz Nr. 7.

Louise von Ehrenberg.

Die Materialwaaren-, Delikateß- und Thee-Handlung
von
ISIDOR BUSCH

befindet sich von heute ab **Wilhelmsplatz Nr. 16.a** neben dem Raczyńskischen Palais.
Posen, den 7. Oktober 1855.

Ottonen

für Brust und Magen von C. O. Moser aus Stuttgart, in Schachteln zu 6 und 12 Sgr., empfiehlt die Konditorei
A. Pfitzner, Breslauerstraße in Posen.

Von heute ab sind täglich frische Pasteten und Bouillon zu haben. **J. Freundt,**
Wilhelmsplatz Nr. 8.

Die Konditorei und Bonbonfabrik von **A. Pfitzner** zu Posen, Breslauerstr. 14., empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum zu allen Bestellungen auf Torten, Thee- und Kaffeekuchen; täglich frische Bonbons, diverse Konfekte, so wie alle warmen und kalten Getränke werden bei guter Qualität zu soliden Preisen verabreicht.

Thee-Anzeige.

Unter den jüngst direkt bezogenen **Thee's** befinden sich als besonders empfehlenswerth schwarzer und Melange-**Gesellschafts-Thee** (eine allgemein beliebte Sorte), so wie extra Pecco-Blüthen-Thee von selten vorkommender Güte, à 1 Rthlr. 10 Sgr. und 2 Rthlr. das Pfd.
Ostindische Theehandlung en gros u. en detail von **Isidor Appel jun.** neben d. Königl. Bank.

Feinste Cervelat-Wurst à 9 Sgr. das Pfd. empfiehlt **Isidor Appel jun.** neben d. Königl. Bank.

Arac de Goa à 20 Sgr. das Quart bei **Isidor Appel jun.** neben d. Königl. Bank.

Neue **Malaga-Citronen** empfiehlt zu billigen Preisen **Isidor Appel jun.** neben d. Königl. Bank.

Feine Cervelat-Wurst und neue Sultan-Feigen offerirt billigst **Michaelis Peiser.**

Großer Ausverkauf von Schnittwaaren.

Der am Markt Nr. 64. begonnene Ausverkauf von Schnittwaaren wird in dem Hôtel garni von Ed. Kaatz, Friedrichsstraße Nr. 14. (neben der Postuhr) eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 6., vom 7. d. M. ab fortgesetzt.

Nachdem ich von der Leipziger Michaelis-Messe zurückgekehrt bin, empfehle ich einem hochgeehrten Publikum mein Lager fertiger Kindersachen und Mode-Waaren in bedeutender Auswahl. Auch habe ich, vielen gegen mich ausgesprochenen Wünschen nachkommend, ein

Putzwaaren-Magazin

eröffnet, welches mit den elegantesten, aus Französischen Stoffen nach Französischen Modells gearbeiteten Hüten, Hauben und anderen in dieses Fach einschlagenden Artikeln auf das Reichste versehen ist.
H. Zuromska geb. **Schultz,**
Friedrichsstr. Nr. 32.

Militair- und Glacée-Handschuhe, so wie Herren-Kleidungsstücke werden außerordentlich gut gewaschen (ohne Geruch) und von jeglichen Flecken befreit in der chemischen Stoff-Kunstwäscherei und Engl. Bettfeder-Reinigung Friedrichsstraße Nr. 28.
W. Scheemann aus London.

J. Halle,

Markt Nr. 64., eine Treppe,
empfiehlt sein von besten in- und ausländischen Stoffen und unter **persönlicher Aufsicht** angefertigtes Garderobe-Lager für Herren und Knaben der geneigten Beachtung eines geehrten Publikums.
NB. Bestellungen jeder Art werden binnen 24 Stunden reell effektuirt.
64. Markt 64.

Etablissements-Anzeige.
Der Unterzeichnete hat sich Wasserstraße Nr. 8. u. 9. in der Werkstatt des ehemaligen Tischlermeisters Hempel etablirt und verspricht in allen Arten von Tischlerarbeiten die reellste und prompteste Bedienung.
Carolus, Tischlermeister.

Strickwolle und **Vigogne**
empfiehlt in den schönsten Farben und bester Qualität die Tapisserie-, Weiß- und Kurzwaaren-Handlung von
S. Landsberg jun.,
Wilhelmsstr. 10.

Kleider-Magazin

Breslauerstrasse 2. **Breslauerstrasse 2.**
Im Laden Breslauerstraße Nr. 2. habe ich ein
Kleider-Magazin für Herren
eröffnet. Ich empfehle das vollständig assortirte Winterlager zu den billigsten Preisen und kann für die dauerhafte Arbeit um so sicherere Garantie leisten, da ich selbst Schneidermeister bin und die Kleidungsstücke unter meiner Aufsicht verfertigt werden. — Bestellungen werden binnen 24 Stunden pünktlich ausgeführt und bitte ich um geneigten Zuspruch.
J. Warschauer.

Echt Crockettsches **Amerikanisches Leder,** in schwarz und den schönsten Lederfarben, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Leinwand- u. Tischzeug-Handlung von **Jacob Königsberger,**
Markt Nr. 95./96.

Gummi- und Filzschuhe
in allen Größen am billigsten nur bei
Julius Borck, Markt 92.

Werg zum Polstern offeriren billigst
Pakscher & Töplitz,
kleine Gerberstraße Nr. 7.

Das Vorwerk Schönhernhausen hat 800 Scheffel Kartoffeln zum Verkauf.

50 gute Kisten sind billig zu verkaufen Ziegenstraße Nr. 18.

Ein P.-A.-Kandidat sucht eine Stelle als Hauslehrer. Näheres in der Expedition der Posener Zeitung.

Wronkerstraße Nr. 7. finden noch einige Pensionaire Aufnahme. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Ein erfahrener Kunstgärtner wird von Neujahr 1856 gesucht. — Näheres bei
Antoni Rose im **Bazar.**

Ein Laufbursche wird gesucht bei
Carl Heinr. Ulrici & Comp.
Breslauerstraße Nr. 4.

Schützen- und Langestraßen-Ecke bei **Krain** ist im 1. Stock eine Wohnung von 3 großen Zimmern nebst Zubehör, mit und ohne Möbel, sofort billig zu vermiethen.

Büttelstraße Nr. 18. sind mehrere neu eingerichtete Wohnungen von 3 und 2 Stuben zu vermiethen.

Schützenstraße 8. sind große Wohnungen zu vermiethen; auch eine Bäckerei Graben Nr. 4.

Ein möbl. Zimmer Schützenstr. 22. a. Gymnas. z. verm.

Bahnhof.

Sonntag den 7. Oktober c.
Großes Concert,
ausgeführt vom Musik-Corps d. Königl. 10. Inf.-Regts. unter Direktion des Kapellmeister Herrn Heinsdorff.
Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. **F. Groß.**

ODEUM.

Heute Sonntag den 7. Oktober c.
Großes Tanzvergnügen
mit verstärktem Orchester vom Musik-Corps des Königl. 10. Inf.-Regts. Anfang 5 Uhr. Entrée für Herren 2½ Sgr. **Wilhelm Kretzer.**

St. Domingo.
Sonntag den 7. und Montag den 8. Oktober zum Abendbrod Entenbraten und Krammetsvögel nebst musikalischer Unterhaltung. **A. Fritsch.**

Lindenruh.
Sonntag und Montag bei musikalischer Unterhaltung Husarenbraten, Bigos und frische Wurst mit Dämpfkraut, wozu ergebenst einladet **Zander.**

Montag den 8. Oktbr. **Eisbeine,** wozu ergebenst einladet **A. Kuttner.**

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 4. Oktober. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

28	Septbr.	45 u. 44¼ Rt.
29.	"	41½ u. 38 Rt.
1.	Oktober	37½ u. 36¾ Rt.
2.	"	36 Rt.
3.	"	37 u. 37¼ Rt.
4.	"	37¼ u. 37 Rt.

ohne Faß.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

Berlin, den 4. Oktober. Wind: Südwest. Barometer: 28″. Thermometer: 16° +. Witterung: trübe milde Luft. Weizen: ohne Aenderung. Roggen: flau und zu weichenden Preisen gehandelt, loco ebenfalls wenig beachtet und 83—84 Pfd. a 82 Rt. p. 2050 Pfd. verkauft. Oelsaat: behauptet. Rüböl: sehr fest und bei lebhaftem Handel im Allgemeinen besser bezahlt. Spiritus: wie Roggen auf alle Termine sehr angetragen und im Werthe nachgebend. (Ldw. Hdlsbl.)

Breslau, den 4. Oktbr. Preise der Cerealien,

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen	165—175	100	80 Sgr.
Gelber dito	160—165	98	78 "
Roggen	108—110	105	102 "
Gerste	67— 70	65	62 "
Hafer	42— 43	38	36 "
Erbsen	92— 94	88	86 "

(Bresl. Handbl.)

Telegr. Getreide-Börsen-Berichte.

Hamburg, den 5. Oktober. Weizen und Roggen, unverändert. Oel, p. Oktober 37½, p. Mai 36. Kaffee, ruhig. Zink, 18,000 Ctr. etwas schwimmend, größtentheils loco 15.

Witterungszustände in Danzig
vom 28. September bis 4. Oktober 1855.

Freitag:	Wind OSO.,	warmes Wetter und schön.
Sonnabend:	" O.,	dito
Sonntag:	" NO.,	klar aber kühler Wind.
Montag:	" O. und W.,	Vormittag heiter und warm, dann trübe.
Dienstag:	" SW.,	warm aber trübe.
Mittwoch:	" O. u. SW.,	klar und schön, Nachmittags regnigt.
Donnerstag:	" W.,	Himmel bewölkt, aber warmes Wetter.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 5. Oktober Vorm. 10 Uhr 3 Fuß 3 Zoll,
" 6. " " 10 " 3 " 2 "

Berliner Börse vom 5. und 4. October 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 5.	vom 4.
Pr. Frw. Anleihe	4½	100½ bz	100½ bz
St.-Anl. 1850	4½	100¾ B	101 bz
- - 1852	4½	100¾ B	101 bz
- - 1853	4	97½ B	97¾ bz
- - 1854	4½	100¾ B	101 G
Präm.-Anleihe	3½	108 bz	108½ bz
St.-Schuldsch.	3½	85⅞ etw bz	85⅞ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u. N. Schuldv.	3½	— —	—
Berl. Stadt-Obl.	4½	100 G	100 G
- -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	97½ G	97½ G
Ostpreuss. -	3½	— —	92 G
Pomm. -	3½	97⅜ bz	97⅜ bz
Posensche -	4	102 G	102 G
- neue -	3½	— —	— —
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	88¾ B	88¾ B
K. u. N. Rentbr.	4	96 B	97 B
Pomm. -	4	— —	— —
Posensche -	4	— —	— —
Preussische -	4	94 bz	95¼ bz
Westph. R. -	4	97¼ G	97¼ G
Sächsische -	4	94 bz	94½ bz
Schlesiche -	4	94⅜ B	95½ B
Pr. Bkanth.-Sch.	4	116¾ bz	116¾ bz
O.-D. B. O.	4½	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108⅜ bz	108⅞ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 5.	vom 4.
Aach.-Düsseld.	3½	86½ G	86½ G
- - Pr.	4	91 B	91 B
- II. Em.	4	89½ B	89½ B
- Mastricht.	4	47½ G	47½ G
- - Pr.	4½	92¼ bz	92 bz
Amst.-Rotterd.	4	84½ etw bz	84½ bz
Belg. g. Pr.	4	— —	— —
Berg.-Märkische	4	83 bz	83 bz
- - Pr.	5	102¼ G	102½ bz
- II. Em.	5	101 bz	100⅜ bz
- -	4	90 bz	90 bz
Dtm.-S. P.	4	158-157 bz	158¼ bz
Berlin-Anhalt.	4	— —	— —
- - Pr.	4	114½-¼ bz	115 G
Berl.-Hamburg.	4½	100½ bz	100½ bz
- - Pr.	4½	100¼ G	100¼ G
- II. Em.	4	96 B	96½ B
Berl.-P.-Magd.	4	92½ bz	92½ bz
- Pr. A. B.	4½	100 B	100 bz
- - L. C.	4½	100 B	100 bz
- - L. D.	4	167½ B	169½ B
Berlin-Stettiner	4½	— —	— —
- - Pr.	4	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	3½	162½-162bz	162¾ bz
Cöln-Mindener	4½	101 G	101 G
- - Pr.	5	103 bz	103¼ G
- II. Em.	4	92¼ bz	92¼ bz
- -	4	92¼ bz	92¼ bz
- III. Em.	4	104 B	— —
Düsseld.-Elberf.	4	91 B	91 etw bz
- - Pr.	4		

		vom 5.	vom 4.
Düsseld.-E. Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	5	a)	107⅛-108bz
- - Pr.	3	270½-69⅛bz	270⅝-271bz
Kiel-Altonaer	4	— — [uB	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	158 et 157½ bz	158-½ bz uG
Magd.-Halberst.	4	192 bz	— —
Magd.-Wittenb.	4	47¾ B	48 bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	117½ bz	118 bz u G
Mecklenburger	4	62-61¾-62½	62¾-⅜-½ bz
Münst.-Ham.	4	91bz [bz uB	91 bz
Neust.-Weissb.	4½	— —	139⅜ bz
Niederschl.-M.	4	92⅝-93¼ bz	92½ G
- - Pr.	4	93 bz	92⅝ bz
Pr. I. II. Sr.	4	93 bz	92¾ bz
- - III. -	4	93 G	92¾ bz
- - IV. -	5	101¼ G	101¼ G
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	55¼-55-55½	55⅞-56-55¾
- - Pr.	5	— — [bz	— — [bz
Oberschl. L. A.	3½	211 B	211 bz
- - B.	3½	178¾ B	179½ B
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	83 B	83 etw bz
- - D.	4	91½ B	91¼ bz
- - E.	3½	80½ bz	80½ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	45½ G	45½ G
- Ser. I.	5	100 G	— —
- - II	5	— —	— —
Rheinische	4	107¼-106¾ b	107 bz
- (St.) Pr.	4	107 bz	107 bz
- - -	4	91½ G	91½ G

		vom 5.	vom 4.
Rhein. v. St. g.	3½	83½ B	— —
Ruhrort.-Cref.	3½	83½ B	84 B
- - Pr. I.	4½	99¼ B	— —
- - -	4	89 B	89 B
Starg.-Posener	3½	92½ bz	92 bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	99¼ bz	99¼ bz
Thüringer	4	111-110¾ bz	111¼ bz
- Pr.	4½	99¾ G	99¾ G
- III. Em.	—	99¾ bz	99½ bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	174 bz
- Neue	—	— —	146 bz
- Pr	4	91¼ bz	91¼ B

Ausländische Fonds.

Braunschw. BA.	4	124 B	125½ B
Weimarsche -	4	111¾-½ bz	112 et b u G
Darmst. -	—	109-¼ bz	109½-¾ bz
Oesterr. Metall.	5	66⅜ B	67 bz
- 54er PA.	4	87 bz	87½ bz
- Nat.-A.	5	71 bz	70⅞-71¼-71
Russ.-Engl.-A.	5	95⅛ B	95¼ B [bz
- 5 % Anleihe	5	85 B	85 B
- Pln. Sch.-O.	4	72¼ B 72 G	72 bz
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III. Em.	—	91½ etw bz	91½ bz
Poln. 500 Fl. L.	4	81 B	81 B
- A. 300 Fl.	5	— —	— —
- B. 200 Fl.	—	19 G	19 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	37¼ bz	37 bz
Badensche 35 Fl.	—	25 B	25¼ B
Hamb. P.-A.	—	63 B	62¾ G

a) 104½, etw 105 bz.

Die Börse war flau gestimmt und die Course meist rückgängig bei sehr beschränktem Geschäft.

Breslau, den 4. October. Oberschlesische Litt. A. — B. 211⅜ G. Litt. B. — B. 179¾ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger — B. 132⅝ G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) — B. 173¾ G. Neisse-Brieger 77¼ B. — G. Oesterreichische Banknoten 91¾ B. — G. Polnische Bank-Billets — B. 90½ G. Dukaten — B. 94⅜ G. Louisd'or — B. 108½ G.

Von Fonds wurden Posener 3½proc. Pfandbriefe viel billiger als gestern offerirt. Aktien waren wenig niedriger, nur Oderberger erster Emission 1 Procent.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Freitag den 5. October, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse flau bei sehr beschränktem Geschäft.

Schluss-Course. Preuss. 4½proc. Staats-Anl. 100½ Br. Preussische Loose —. Oesterreichische Loose 100⅜. 3procent. Spanier 29⅞. 1proc. Spanier 18. 5proc. Russen —. Berlin-Hamburger 114. Cöln-Mindener 161. Mecklenburger 62. Magdeb.-Wittenberge 48 Br. Berlin-Hamburg 1. Prior. 101½ Br. Cöln-Minden 3. Prior. 92½ Br. London lang 13 Mk. 2 sh. not., 13 Mk. 3 sh. bez. London kurz 13 Mk. 4¾ sh. not., 13 Mk. 6 sh. bez. Amsterdam 36, 10. Wien 85½. Disconto 5—5½ Procent.

Frankfurt a. M., Freitag den 5. October, Nachmittags 2 Uhr. Wenig Umsatz zu etwas matteren, jedoch ziemlich festen Coursen.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 109½. Preuss. Kassenscheine 105¼. Köln-Mindener Eisenbahn-Aktien —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 59¼. Ludwigshafen-Bexbach 158¼. Frankfurt-Hanau 90. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 117½. Pariser Wechsel 93¼. Amsterd. Wechsel 99⅛. Wiener Wechsel 104⅞. Frankf. Bankantheile 118⅜. Darmstädter Bank-Aktien 279. 3proc. Spanier 31⅜. 1proc. Spanier 19⅛. Kurhessische Loose 37⅝. Badische Loose 43⅜. 5proc. Metalliques 65¼. 4½proc. Metall. 58⅜. 1854er Loose 85⅜. Oesterr. National-Anlehen 69⅜. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 185½. Oesterr. Bankantheile 1107.

Paris, Freitag den 5. October, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proc., welche, wie bereits gemeldet, zu 64, 40 begann und auf 64, 10 sank, stieg, als die mitgetheilte Depesche des Marschall Pelissier vom 1. October bekannt wurde, auf 64, 50. Dieselbe sank durch Verkäufe auf 63, 80 und schloss bei starken Umsätzen aber in matter Haltung zur Notiz.

Schluss-Course. 3proc. Rente 63, 95. 4½proc. Rente 89, 90. 3proc. Spanier —. 1proc. Spanier —. Silberanleihe —. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 730. Credit-mobilier-Akt. 1145.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.